Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. 1936-1938
1937

3.8.1937 (No. 179)

urn:nbn:de:gbv:45:1-950469

Visual Library

D. A. VI. 1937: 24137

Ostfriesische Tageszeitung

Verkündungsblatt der NSDAP. und der DAF.

Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verlagspostanstalt: Aurich. Verlagsort: Emden, Blumenbrückstraße. Fernruf 2081 und 2082. Bankkonten: Stadtsparkasse Emden, Kreissparkasse Aurich, Staatliche Kreditanstalt Oldenburg (Staatsbank). Postscheck Hannover 369 49. Eigene Geschäftsstellen in Aurich, Norden, Esens, Wittmund, Leer, Weener und Papenburg

Erscheint werktäglich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM. und 30 Rpf. Bestellgeld, in den Landgemeinden 1,65 RM. und 51 Rpf. Bestellgeld. Postbezugspreis 1,80 RM. einschl. 36 Rpf. Postzeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld. Einzelpreis 10 Rpf.

Folge 179 | Dienstag, den 3. August | Jahrgang 1937

Mussolini schreibt Chamberlain

Paris über mögliche Verständigung beunruhigt
Westpaktkonferenz in London?

Rom, 3. August.

Der Duce hat einer amtlichen Verlautbarung zufolge auf die handschriftliche Botschaft von Chamberlain mit einem eigenhändigen Schreiben an den englischen Premierminister geantwortet, das der italienische Botschafter Graf Grandi Montag nachmittag 3 Uhr überreicht hat.

*

otz. In großer Aufmachung, jedoch ohne Kommentar, veröffentlicht die italienische Presse die Tatsache der Ueberreichung der Antwort Mussolinis an Chamberlain, die als ein weiterer Fortschritt der Entspannung der beiderseitigen Beziehungen gewertet wird. Im übrigen begnügt man sich, das Echo der Auslandspresse zu diesem Briefwechsel zu vermerken und die wiederholte Feststellung zu treffen, daß es an England sei, seinen Verständigungswillen durch Taten zu beweisen. Italien habe seinerseits alles getan, um den Weg hierzu zu ebnen. Es habe sich wiederholt zur Unverletzlichkeit des status quo im Mittelmeer bekannt und nachdrücklichst erklärt, daß niemand in Italien britische Belange zu schädigen beabsichtige. Man erinnert in diesem Zusammenhang an die Unterredung zwischen dem Duce und Lansbury, in der der italienische Regierungschef festgestellt hatte, daß nach seiner Ansicht keine ernsten Probleme zwischen London und Rom bestehen. Der weiteren Klärung der italienisch-englischen Beziehungen diente auch die lange Aussprache zwischen dem englischen Botschafter Drummond und Außenminister Graf Ciano, die gestern im Palazzo Chiggi stattfand.

Nur das „Giornale d'Italia" knüpft an diese Vorgänge einige Bemerkungen, wobei die Vermutung ausgesprochen wird, daß Chamberlain der englischen Abordnung für die Herbsttagung des Völkerbundes „genauere und andere Instruktionen" — in bezug auf Abessinien — erteilen werde. Außerdem deutet das halbamtliche Blatt die Möglichkeit an, daß die italienisch-englischen Besprechungen möglicherweise zur Einberufung einer Konferenz der vier Westmächte zur Beratung eines Paktes zwischen ihnen in London führen könnten.

*

London, 3. August

Dem Briefwechsel zwischen Mussolini und Chamberlain wird in der englischen Oeffentlichkeit wachsende Bedeutung beigemessen, obschon sein Inhalt sorgsam geheimgehalten wird. Trotz mancher weitergehender Vermutungen dürfte aber die allgemein gehegte Auffassung wahrscheinlich sein, daß man sich auf beiden Seiten auf keine bestimmten Einzelheiten festgelegt hat.

Obwohl der Realpolitiker Chamberlain, der über die einstige Sanktionspolitik Englands schon sehr harte Urteile gefällt hat, einer Anerkennung des italienischen Imperiums eine gewisse Bereitschaft entgegenbringt, ist es zweifellos verfrüht, anzunehmen, er habe bereits diesbezügliche Zusicherungen ausgesprochen. Dies schließt nicht aus, daß der Premierminister dieses Thema in seinen Gesprächen mit Graf Grandi berührte. Auch ein Besuch Edens bei Mussolini wird vorläufig wohl kaum in Frage kommen. Die englische Presse erinnert daran, daß der erste Besuch Edens in Rom 1935 ziemliche persönliche Gegensätze zwischen ihm und dem Duce deutlich werden ließ. Die auf der anderen Seite erwogene Möglichkeit eines Besuches des italienischen Außenministers Graf Ciano in London dürfte ebensowenig akut sein, solange die Frage der Anerkennung Italienisch-Abessiniens, was England anlangt, nicht einigermaßen gelöst ist.

Die Gedankengänge der beiden Staatsmänner werden sich vielmehr auf der Grundlage des Gentleman-Agreements vom 2. Januar bewegt haben. Kernprobleme werden hierbei die Festlegung des status quo im Mittelmeer — ohne Palästina —, Anerkennung der beiderseitigen Interessen, der Sicherheit der Seewege und der Wunsch nach einer Besserung der englisch-italienischen Beziehungen gewesen sein. Hierbei müßte, falls diese Bemühungen von Erfolg begleitet sein sollen, vorausgesetzt werden, daß England auf der September-Tagung der Genfer Liga einer Bereinigung des Abessinien-Problems keine Schwierigkeiten mehr machen, sondern eine Regelung im italienischen Sinne vielleicht sogar unterstützen wird. Da eine unmittelbare Anerkennung Italienisch-Ostafrikas durch den Völkerbund aber trotzdem in Anbetracht des Widerstandes gewisser anderer Mächte kaum spruchreif sein dürfte, bliebe der Weg, festzustellen, daß ein selbständiges Abessinien nicht mehr besteht.

Paris, den 3. August.

otz. Die Ungewißheit über den Inhalt der Antwort Mussolinis an Chamberlain hat die Nervosität der Pariser politischen Kreise nur noch erhöht. Die von offiziöser Seite ausgegebene Erklärung, daß Frankreich die englischen Bemühungen zur Anbahnung neuer Aussprachen der vier westeuropäischen Großmächte unterstützen werde, dürfte nur insofern ernst gemeint sein, als man sich rechtzeitig in diese einschalten will. Aehnlich wie bei dem seinerzeitigen Abschluß des englisch-italienischen Mittelmeerabkommens befürchtet man auch diesmal, daß eine Annäherung zwischen London und Rom auch ohne Paris Tatsache werden könne.

Nutzt man die Frist?

(R.) Berlin, den 3. August.

otz. Der Nichteinmischungsausschuß hat bis Donnerstag Zeit, die durch die sowjetrussische Haltung drohende Gefahr abzubiegen. Seine Sache ist es, die Tatsachen zu erkennen und danach die Entscheidung zu treffen, ob eine Kontrolle Spaniens und damit die Bürgschaft für die Nichteinmischung noch möglich ist oder nicht mehr. Zur Vorbereitung dieser Entscheidung versucht der französische Außenminister Delbos, die Sowjetrussen wieder an den englischen Plan heranzuführen. Ein natürlicher Vorgang; denn Paris verfügt über die besten Beziehungen zu den Sowjetrussen und könnte diese Beziehungen im Sinne des Friedens ausnutzen. Allerdings scheint es nach den letzten Meldungen, als spiele Frankreich seine Trümpfe nur so weit aus, daß die eigenen französischen Absichten erreicht werden. Das heißt, Frankreich versucht, die sowjetrussische und dann auch die englische Einwilligung dazu zu erreichen, daß eine Anerkennung der Rechte Kriegführender an General Franco ausgesprochen wird, wenn der Abzug der Freiwilligen gewisse Fortschritte gemacht hat. Der Ausschuß soll also vor eine Art Vertrauensfrage gestellt werden, indem er der Moskauer Regierung einen Blankoschein für die Erfüllung einer Maßnahme ausstellt, die Moskau gerade nicht treffen will. Daß die Sowjet-Union eine solche Verabredung sogar mit legalen Mitteln sabotieren kann, indem sie zur gegebenen Zeit einfach erklärt, daß der Abzug der Freiwilligen noch nicht ausreiche, wird verschwiegen. Es ist also nicht vorstellbar, daß die Art, wie Delbos vermittelt, den notwendigen Erfolg haben könnte.

Zugleich mit der Behandlung der zukünftigen Nichteinmischung wird in der englischen und italienischen Presse viel von der gegenseitigen Entspannung und dem Briefwechsel zwischen Mussolini und Chamberlain gesprochen. England hat den Wunsch, die zwischen den europäischen Mächten bestehenden Meinungsverschiedenheiten von irgendeiner Seite her zu beseitigen, und scheint jetzt den Umweg über die Anerkennung Abessiniens zu wählen. Zweifellos spricht hier die Erkenntnis mit, daß die spanische Frage doch nicht befriedigend geregelt werden kann, wenn nicht ein gewisses Vertrauensverhältnis zwischen den Mächten vorhanden ist. Es dient also auch der Nichteinmischungspolitik, wenn die Mächte, die aufeinander angewiesen sind, ihr Verhältnis an anderen Stellen zu bessern versuchen. Gefördert wird dieser englische Wunsch durch die Tatsache, daß England des ermüdenden Spiels im Nichteinmischungsausschuß längst überdrüssig geworden ist. Hier ist allerdings Frankreich noch reichlich rückständig; denn zur Zeit regt man sich in Paris über angebliche italienische Angriffe auf. Delbos hat mit Botschafter Cerutti gesprochen, und zugleich ist die französische Regierung in Rom vorstellig geworden. Die „Volksfront"-Regierung scheint sich also zur Zeit noch zu bemühen, Italien dem englischen Freunde gegenüber zu verdächtigen und so in London für den heute zu erwartenden Vorschlag Delbos' eine günstige Stimmung zu schaffen. Auch von hier aus gesehen sehen wir der französischen Tätigkeit mit nicht großen Erwartungen zu.

Das letzte Wort aber wird der Ausschuß selbst zu sprechen haben, also jene 26 Staaten, die sich darüber klar zu sein haben, ob sie sich von Moskau an der Nase herumführen lassen wollen oder nicht.

Frühehe und Kinderreichtum entscheiden

Kinderbeihilfen auch für Handwerker, Gewerbetreibende und Kleinbauern
Staatssekretär Reinhardt kündigt wichtige sozialpolitische Maßnahmen an

(R.) Berlin, 3. August.

otz. Der Staatssekretär im Finanzministerium Reinhardt hielt am Montag bei der feierlichen Verleihung einer Sturmfahne an den SA.-Sturm der Reichsfinanzschule in Herrsching eine Rede, deren Bedeutung durch einige außerordentlich wichtige Mitteilungen unterstrichen wird.

Der Staatssekretär teilte u. a. zunächst mit, daß im September eine neue Verordnung erscheinen wird, durch die der Kreis der Kinderbeihilfeberechtigten eine Vergrößerung erfährt. Und zwar wird diese Vergrößerung in zweierlei bestehen: 1. die Grenze für den rohen Monatslohn wird von 185 RM. auf 200 RM. erhöht werden; es handelt sich hierbei um den Kreis der Sozialversicherungspflichtigen. 2. Es werden laufend Kinderbeihilfen von 10 RM. monatlich für das fünfte und jedes weitere Kind unter 16 Jahren auch an Nichtsozialversicherungspflichtige, insbesondere also an die kinderreichen kleinen Handwerker, Gewerbetreibenden, Landwirte usw., deren einkommensteuerliches Jahreseinkommen 2100 RM. nicht übersteigt, gewährt werden.

Die in Betracht kommenden kinderreichen kleinen Handwerker, Gewerbetreibenden und Landwirte werden diese Ankündigung dankbar begrüßen. Somit ist einem Wunsche dieser Personenkreise, der in zahlreichen Eingaben an das Reichsfinanzministerium und an die Finanzämter, die Maßnahme auch auf sie auszudehnen, geäußert wurde, stattgegeben worden. Von Wichtigkeit ist ferner, daß die Gewährung von Kinderbeihilfen an kinderreiche Familien im jetzigen Umfang nur den Anfang einer Entwicklung darstellt. Diese Maßnahme wird im Rahmen der finanziellen Möglichkeiten fortentwickelt werden, bis endlich die Ueberleitung in eine Reichsfamlienkasse möglich sein wird. Hierdurch wird ein Familienlastenausgleich herbeigeführt werden, der alle kinderreichen Familienväter, grundsätzlich ohne Rücksicht auf die Höhe des Einkommens, der materiellen Sorgen um die Aufzucht, Erziehung und Berufsausbildung ihrer Kinder weitgehendst enthebt.

Neuer Ausbildungsgang für den Nachwuchs

Staatssekretär Reinhardt kam in seinen weiteren Ausführungen auch auf den Mangel an Nachwuchsmännern zu sprechen und hob hierbei hervor, daß dieser so groß sei, daß mit Wirkung ab Frühjahr 1938 in die gehobene mittlere Beamtenlaufbahn der Reichsfinanzverwaltung auch Männer aufgenommen werden, die nur die Reife für Obersekunda einer öffentlichen höheren Lehranstalt oder das Abschlußzeugnis einer zweijährigen Handelsschule besitzen. Die Einstellung solcher Anwärter soll unmittelbar im Anschluß an die Schulentlassung und vor Ableistung des Arbeitsdienstes und des Wehrdienstes stattfinden.

Der Ausbildungsgang für Männer dieser Vorbildung wird der folgende sein:

1. Einjähriger Einführungslehrgang an einer Reichsfinanzschule. Der Einführungslehrgang für Männer mit Oberprimareife und für Versorgungsanwärter dauert nach wie vor fünf Monate, der Einführungslehrgang für Männer mit Obersekundareife oder Vollendung einer zweijährigen Handelsschule dauert ein Jahr. Dieses eine Jahr Reichsfinanzschule soll der Jungmännern, die Reichsfinanzbeamte werden wollen, die beiden Jahre Obersekunda und Unterprima ersetzen. Die einjährige Schulung an einer Reichsfinanzschule geschieht auf Kosten der Reichsfinanzverwaltung.

2. Am Schluß des einjährigen Einführungslehrganges an einer Reichsfinanzschule findet die Finanzanwärterprüfung statt. Wer diese besteht, wird im Anschluß daran in die praktische Ausbildung übernommen. Diejenigen, die sich insbesondere für die Steuerlaufbahn eignen, kommen zu den Finanzämtern und zu den Oberfinanzpräsidenten, und diejenigen, die sich insbesondere für die Zollbeamtenlaufbahn eignen, in den Grenzzolldienst zur praktischen Ausbildung. In dieser praktischen Ausbildung bleiben die Jungmänner bis zu ihrer Einberufung in Arbeitsdienst und Wehrdienst. Liegt zwischen Arbeitsdienst und Wehrdienst eine Zeit von mehr als zwei Wochen, so ist zwischen Arbeitsdienst und Wehrdienst die praktische Tätigkeit beim Finanzamt oder beim Grenzzollamt wieder aufzunehmen.

3. Im Anschluß an den zweijährigen aktiven Wehrdienst findet eine weitere zweimonatige praktische Beschäftigung beim Finanzamt oder im Zollgrenzdienst statt, im Anschluß dann an einer Reichsfinanzschule der fünfmonatige Schlußlehrgang mit Inspektorprüfung. Der Ausbildungslehrgang dieser Jungmänner wird wesentlich länger sein als derjenige der Männer mit Oberprimareife und der Versorgungsanwärter. Das Ergebnis der Ausbildung wird in beiden Fällen das gleiche sein. Demgemäß wird

Landesbibliothek Oldenburg

auch die Wertung der Männer, die ihre Ausbildung vollendet haben, gleich sein.

Der Beamte soll frühzeitig heiraten.

Am Schluß seiner Ausführungen ging Staatssekretär Reinhardt noch auf einige der wichtigsten Aufgaben des nationalsozialistischen Staates ein, nämlich den Gedanken der Frühehe und der kinderreichen Familie zu fördern. Es gehöre zur Pflicht des nationalsozialistischen Beamtenanwärters, daß er möglichst bald nach bestandener Inspektorenprüfung heirate. Es müßte besonders von einem Volksgenossen, der für die Beamtenlaufbahn zugelassen ist, verlangt werden, daß er frühzeitig heiratet. Jeder Beamtenanwärter ist nach nationalsozialistischer Auffassung verpflichtet, allen anderen Volksgenossen auch in der Frage der frühzeitigen Familiengründung Vorbild zu sein.

Die jungen Praktikanten und die jungen Assessoren haben bekanntlich oft darauf hingewiesen, daß die Bezüge während ihrer Praktikantenzeit und ihrer Assessorenzeit so niedrig seien, daß ihnen die frühzeitige Verheiratung nicht möglich sei. Dem soll nun abgeholfen werden. Der Staatssekretär kündigte an, daß in den nächsten Tagen ein Gesetz erscheinen wird, das eine Verbesserung der Bezüge derjenigen außerplanmäßigen Bamten bringen wird, die verheiratet sind. Danach werden die jungen Praktikanten und Assessoren, sobald sie verheiratet sind, im ersten und zweiten Diätendienstjahr die Bezüge der höchsten Dienstaltersstufe der außerplanmäßigen Beamten und von Beginn des dritten Diätendienstjahres an Bezüge in Höhe der Grundgehälter der ersten Dienstaltersstufe für planmäßige Beamte erhalten. Das bedeutet für Beamte, die im ersten oder im zweiten Jahr nach bestandener Inspektor-Prüfung heiraten, eine Verbesserung ihrer Bezüge gegenüber unverheirateten um RM. 53,59 monatlich Bei Assessoren beträgt die Verbesserung im ersten und im zweiten Jahr RM. 85,06 monatlich und bei Anwärtern für den einfachen mittleren Dienst, auf die das Gesetz selbstverständlich ebenfalls Anwendung findet, RM. 36,99 monatlich.

Erstes Gesetz zur Förderung der Frühehe.

Das Gesetz, das diese Neuregelung für verheiratete außerplanmäßige Beamte bringen wird, soll als „Erstes Gesetz zur zur Förderung der Frühehe" bezeichnet werden. Dieses Gesetz tritt mit Wirkung ab 1. April 1937 in Kraft. Staatssekretär Reinhardt richtete an die jungen Kameraden, die sich in der Laufbahn für den gehobenen mittleren Dienst befinden, den dringenden Appell, rechtzeitig genug an eine Eheschließung zu denken, damit sie möglichst frühzeitig in den Genuß der Neuerung kommen. Die zweite Hälfte des Jahres 1939 sollte, wie der Staatssekretär sagte, der späteste Zeitpunkt zum Heiraten sein. Die Uebertragung einer Planstelle nach Abschluß der Praktikantenzeit wird davon abhängig sein, ob der Beamte verheiratet ist. Die frühzeitige Verheiratung des Beamten ist auch noch aus einem anderen Grunde erforderlich.

Staatssekretär Reinhardt führt aus, daß, wenn ihm ein Beamter für den einen oder anderen Posten empfohlen wird, der mit irgendwelchen besonderen Annehmlichkeiten verbundn ist, oder für eine Einberufung ins Ministerium vorgeschlagen wird, er regelmäßig danach frage, ob der Betreffende verheiratet ist und wie groß die Zahl der zu seiner Familie gehörigen Kinder ist. Bei einigermaßen gleichwertigen sachlichen Leistungen wird regelmäßig demjenigen, der die größte Kinderzahl sein eigen nennt, der Vorzug gegeben.

Diese neuen von Staatssekretär Reinhardt angekündigten sozialpolitischen Maßnahmen beweisen wiederum, daß der nationalsozialistische Staat auch auf dem Gebiete der Sozialpolitik den Blick nach vorwärts gerichtet hält.

Das Lied als Gleichnis

Rückblick auf die Festtage in Breslau

otz. Mit dem strahlenden Akkord des großen Festzuges sind die ereignisfrohen Breslauer Tage abgeschlossen worden. Sie haben, was vordem kein Sängerbundesfest vermochte, die Bedeutung des deutschen Liedes als ewiges Bindeglied zwischen Menschen gleicher Art einer ganzen Nation mitgeteilt. Und die Tatsache, daß der Führer des Deutschen Reiches die ergreifenden Huldigungen der vielen tausend Auslandsdeutschen entgegennehmen konnte, beweist nichts als überschäumende Liebe dieser Menschen zu ihrer Heimat, zu dem Land ihrer Väter, dessen symbolischen Garanten sie in Adolf Hitler sehen. Ebenso wie der Festzug und die Weihestunde auf der Friesenwiese waren die übrigen Veranstaltungen Künder dieses Volkstums, musikalisches Gleichnis einer Gesinnung, die von Geburt auf deutsch gewesen ist und es für alle Zeiten — auch im Aufgabenkreis eines fremden Staates — bleiben wird. Breslau wurde der weithin tönende und deutliche Ausdruck einer ungebrochenen Kraft deutschen Wesens, und noch nie nahm das Lied auf den Festen des Deutschen Sängerbundes einen so überzeugenden Klang an, niemals vordem war die Menge so erfüllt von diesem Bewußtsein wie hier.

Musik ist immer ein Teil der Lebenshaltung eines Volkes; sie umschließt alle seine Nöte, Hoffnung und Freude in einem friedlichen Erlebnis. In den Chor- und Gauseierstunden von Breslau ist eine neue Form der musikalischen Gemeinschaft erprobt worden, die richtungweisend für die zukünftige Kulturarbeit des Männergesangs sein kann. Denn ihr Plan rückt von den äußeren Schaustellungen der „Monstre-Konzerte" ab und schafft einen inneren und greifbaren Anlaß für die Teilnahme der Massen. Der durch die Jahrhunderte glühende Marschtritt im „Wehrhaften Volk" vom Gau Thüringen, der heiße Atem der Arbeit im „Schaffenden Volk" vom Gau Westfalen, die kämpferisch straffen Rhythmen der „Singenden Kolonnen" vom Gau Rheinland und der tänzerische Kehraus des „Fröhlich Volk" vom Gau Franken sind eine breite und haltbare Grundlage für ein Erlebnis gewesen, das sich in allen seinen Inhalten mitzuteilen vermag. Aehnlich steht es mit den Chorfeiern im Stadion, die ebenfalls die ehemaligen Grenzen zwischen Podium und Zuhörer aufzuheben sich bemüht haben. Nicht sehr glückliche Klangverhältnisse auf dem Riesenfeld sind zwar einem restlosen Durchsatz der Gedanken hinderlich gewesen, aber trotzdem wird man sie weiter pflegen, um Sänger und Volk zu einer natürlichen Einheit zu verbinden, die das Verständnis für wirkliche Kunst in einer lebendigen Gemeinschaft weckt.

Breslau ist auch das klingende Bild aller deutschen Landschaften gewesen. Die vielfältige Schönheit und Eigenart, die Fülle und Weite des deutschen Raumes und der unendliche Reichtum an Empfindungen haben sich in den Sonderveranstaltungen der Vereine verdichtet; denn nicht nur die Sprache, auch die Musik strebt nach einem „Dialekt". Ob er die schöpferischen Aeußerungen der Komposition bestimmt oder ob er sich in der Wiedergabe ausprägt, beide haben Zeugnis abgelegt von einem Gestaltungswillen, der auf dem Boden der Heimat keimt. Herrlich ist der Gesang der Westfalen gewesen. Einen hellen Klang lieben die Rheinländer, und träumerisch legen die Deutschen aus Polen ihre Weisen aus. So steil wie ihre Berge sind, spannen die Tiroler den Jodler. Innerlich bleibt der Schlesier selbst beim Tanz, und mit stiller Fröhlichkeit webt der Oesterreicher seine Lieder. Die Breslauer Tage haben unvergleichliche Dokumente eines wurzelhaften Volkstums aber Tausend Menschen zugänglich gemacht, und alle, die dabei gewesen sind, werden den Begriff „Deutschland" nun in seiner ganzen Größe mit allen seinen Werten verstehen lernen und im Gedächtnis behalten.

Die Breslauer Konzerte haben den Leistungen des Männergesangs einen starken Auftrieb für die Zukunft gegeben. Ungemein rege ist der Austausch gewesen, der Ansporn zu einer Steigerung des Könnens sein soll. Nicht immer behaupten sich berühmte Chöre an der Spitze. In Breslau zum Beispiel hat sich mit einem Schlage der „Männergesangverein der Troisdorfer „Sprengstoffwerke" einen Namen gemacht. Diese verhältnismäßig junge Mannschaft, die erstmalig beim Essener Wertungssingen 1931 in Erscheinung trat, verkörperte Frische des Materials und geschliffene Vortragskunst in selten anzutreffender Vollendung. Ein schöner Lohn ist diesem Chor, der täglich ein zweistündiges Probepensum bewältigt, dadurch zuteil geworden, daß er, wie uns der Leiter des Amtes für Chorpflege in der Reichsmusikkammer, Prof. Dr. Fritz Stein, mitgeteilt hat, als offizieller Vertreter Deutschlands auf einer Konzertreise durch Ungarn geschickt wird.

Das zeitgenössische Schaffen ist im Deutschen Sängerbund jetzt endlich auf einer breiten Front zum Durchbruch gekommen. Fast jeder Verein hat eine Neuheit vorgestellt, und sämtliche Programme sind mit einer überragenden Zahl von Werken aus der Gegenwart angefüllt gewesen. Dieser aktive Geist, den Breslau ohne die lärmenden und geschäftigen Begleiterscheinungen früherer Musikfeste verdeutlicht hat, wird das fernere Wirken des Deutschen Sängerbundes in Bahnen lenken, der auf dem Gipfel einer volkstümlichen und gediegenen Laienkunde seinen gültigen Abschluß findet.

Dr. Friedrich.

Kranzniederlegung am Sarge Hindenburgs

Am Todestage des verewigten Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls von Hindenburg legte im Auftrage des Führers und Reichskanzlers der Kommandierende General Generalleutnant Kügler einen Kranz am Sarge des Feldmarschalls in der Gruft des Tannenbergdenkmals nieder. Die Ehrenwache am Ehrendenkmal war aus diesem Anlaß verstärkt worden.

Englischer Historiker gegen die Kolonialschuldlüge

Für den Raub der deutschen Gebiete keine Begründung

Berlin, 3. August.

Im Juli-Heft der „Europäischen Revue" berichtet Sir Raymond Beazley über die Entscheidungsjahre der deutschen Kolonialpolitik in Afrika 1890 und 1894. Mit unendlichem Wagemut und größter Zähigkeit habe Karl Peters den Anspruch Deutschlands auf weite und wertvolle Gebiete erworben und in Uganda, wo Englands Bemühungen um Einflußnahme ziemlich erfolglos geblieben waren, das Vertrauen der Sultane zu Deutschland gewonnen. Aber mit einem Federstrich sei ein großes Kolonialgebiet (oder doch zumindest der sichere Anspruch darauf) durch den Sansibar-Vertrag zunichte gemacht worden. Das sei 1890 gewesen. „Drei Jahre später", fährt Beazley fort, „legte ein gütiges Schicksal Deutschland eine einzigartige Entschädigung zu Füßen, die aber nach reiflicher Ueberlegung zurückgewiesen wurde." Hier habe es sich um ein Angebot Englands an Deutschland gehandelt, sich mit ihm in den zentralen Sudan so zu teilen, daß Deutschland ein großes Stück des heutigen französischen Zentralafrikas zugefallen wäre. Aber auf den energischen Protest Frankreichs hin, für dessen afrikanische Pläne diese Gebiete eine erhebliche Rolle spielten, habe Deutschland ohne jede Entschädigung auf das englische Angebot verzichtet.

Beazley schließt seinen Artikel mit den Worten: „Selten hat eine große Nation (oder vielmehr ihre Regierung) sich unbedachter von großen, wiederholt dargebotenen Gelegenheiten zurückgezogen. Auf jeden Fall aber rechtfertigen diese Verzichte, wie sie dann auch in der Marokkopolitik vor 1911 geübt wurden, keineswegs das Bild eines Deutschlands, das immer und überall koloniale Expansion erstrebt und gegen jeden Nachbarn, sei er Rivale oder Freund, konspiriert, um diese Expansion zu ermöglichen."

•

Diese Feststellung eines der bedeutendsten britischen Historiker der Gegenwart muß mit ehernen Lettern in das Buch der Kolonialgeschichte Deutschlands eingetragen werden. Hiermit wird die schwerwiegendste Begründung für die Fortnahme der deutschen Kolonien, der deutscherseits immer auf das schärfste entgegengetreten worden ist, nun auch englischerseits Lügengestraft. Sie führt auf Grund stichhaltiger Beweisführung die Behauptung der Antwortnote der Alliierten vom 16. Juni 1919 ad absurdum, daß die Fortnahme der Kolonien die Sicherung des Weltfriedens bedeute „gegen einen militärischen Imprialismus, der darauf ausging, sich Stützpunkte zu schaffen, um gegenüber anderen Mächten eine Politik der Einmischung und Einschüchterung zu verfolgen".

Gleichzeitig sollte diese Feststellung aber auch als Mahnung denjenigen gelten, die auch heute in erster Linie mit der gleichen ungerechtfertigten Verdächtigung der Anerkennung des deutschen Kolonialanspruches entgegenarbeiten, daß Deutschland wie vor dem Kriege auch künftig mit seiner Kolonialforderung imperialistische Ziele verfolgen werde und sich mit der Rückgabe seiner früheren Kolonien niemals begnügen werde. Raymonds Feststellung wird in Deutschland nicht vergessen werden, und mit Befriedigung und Dankbarkeit kann festgestellt werden, daß der Geschichtsschreiber auch englischerseits heute die Kolonialschuldlüge als solche erkennt und brandmarkt und Deutschland die Gerechtigkeit zukommen läßt, an die wir den Glauben nie verlieren werden. Die Politiker würden viel zur Verständigung und zum Frieden beitragen, wenn auch sie sich dieser Gerechtigkeit nicht länger verschließen würden.

Bazillenkrieg gegen nationales Spanien

Paris, 3. August.

Der Berichterstatter des „Journal" Morice beschreibt in mehreren Artikeln den Versuch der roten Helfershelfer der spanischen Bolschewisten, in Nationalspanien durch Verbreitung von Krankheitserregern eine Seuche heraufzubeschwören. Wie erinnerlich, sind vor kurzem zwei Franzosen wegen Verbreitung von Krankheitserregern vom Kriegsgericht in Pamplona zum Tode verurteilt worden.

Im ersten Artikel schildert Morice, wie ein gewisser Iwan Iwanowitsch ihn, den französischen Journalisten, in Paris gegen ein Entgelt von 50 000 Franken sowie Stellung eines Kraftwagens und zweier Mitarbeiter verpflichten wollte, im nationalen Spanien eine Art Schlafkrankheit zu verbreiten.

In seinem zweiten Artikel erzählt Morice, wie der eine der beiden in Pamplona verhafteten und verurteilten Franzosen Namens Bouguénec, den er in Paris mehrmals gesprochen habe, aus Geldverlegenheit den Auftrag annahm.

Antisemitismus und Zionismus

otz. Am 3. August beginnt in Zürich der XX. Zionisten-Kongreß, dessen Zweck und Bedeutung nur dann verstanden werden kann, wenn man sich die nunmehr vierzigjährige Entwicklung des Zionismus vergegenwärtigt und die Kräfte kennt, denen er seine Entstehung verdankt. Einen wesentlichen Fingerzeig gibt uns hierbei die antijüdische Bewegung, die in die Zeit der Judeneinbürgerung zurückreicht und mit den jüdischen Assimilationsbestrebungen zur Rassenfrage wurde.

Von diesen Erkenntnissen und Erfahrungen ging auch der Gründer des Zionismus, Theodor Herzl, aus, dessen Aeußerungen die besten Zeugnisse sind, wenn man das Wesen des Zionismus erfassen will. Wir können ferner auf den großen Umschwung im jüdischen Lager hinweisen, den die nationalsozialistische Revolution in diesem hervorgerufen hat. Es ist nicht zu leugnen, daß diese Tatsache dem Zionismus unter den Juden neue Anhänger gewann, auch wenn diesen diese Feststellung noch so unangenehm sein mag.

Herzl selbst ist durch den französischen Antisemitismus, den der Dreyfuß-Skandal ausgelöst hatte, Zionist geworden. Aus seinem grundlegenden Werk, dem „Judenstaat", können wir auch diejenigen Zitate entnehmen, die bei dieser Betrachtung für uns von Wichtigkeit sind. Höchst bezeichnend ist zum Beispiel die Erklärung Herzls über die Fremdheit des Judentums unter den Wirtsvölkern: „Wir bleiben wahrnehmbar, wir sind eine Gruppe, eine historische Gruppe von Menschen, die erkennbar zusammengehört und einen gemeinsamen Feind hat, das scheint mit die ausreichende Definition für die Nation zu sein." Wir wollen diese Erklärung im einzelnen hier nicht untersuchen. Herzl umschreibt damit dasselbe, was Léon Pinsker, der von den zionistischen Historikern als erster Schriftsteller des politischen Zionismus in Anspruch genommen wird, einige Jahre früher, 1882, mit den Worten zusammenfaßt: „Die Juden bilden im Schoße der Völker, unter denen sie leben, tatsächlich ein heterogenes Element, welches von keiner Nation gut vertragen werden kann".

Zur Judenfrage selbst sagt Herzl: „Die Judenfrage besteht überall, wo Juden in merklicher Anzahl leben. Wo sie nicht ist, da wird sie durch hinwandernde Juden eingeschleppt. Wir ziehen natürlich dahin, wo man uns nicht verfolgt; durch unser Erscheinen entsteht dann die Verfolgung. Das ist wahr, muß wahr bleiben, überall, selbst in hochentwickelten Ländern — Beweis: Frankreich — so lange die Judenfrage nicht politisch gelöst ist. Die armen Juden tragen den Antisemitismus jetzt nach England, sie haben ihn schon nach Amerika gebracht." Ganz eindeutig tritt Herzl damit aber auch den Assimilationsjuden entgegen, die in dem Antisemitismus eine Zeiterscheinung sehen wollen, die, ähnlich wie die Judenverfolgungen im Mittelalter, durch Aufklärung zu überwinden sei: „Dieser Antisemitismus ist ganz verschieden von allen Formen des Judenhasses, die wir in der Geschichte kennengelernt haben, und muß verschieden sein, weil er hinter einer vollständigen Emanzipation auftritt." Ja, Herzl geht sogar so weit, folgendes über die für den Zionismus positive Bedeutung des Antisemitismus zu schreiben: „Ich will nicht sagen, wie es auch schon geschehen ist, daß im Antisemitismus etwas Wohltuendes für die Erweckung des nationalen Geistes zu suchen sei, denn die Schmerzen, welche der Antisemitismus den Juden verursacht hat, sind viel zu groß, sind es noch und werden es sein, als daß man dieses außerordentliche Erweckungsmittel schätzen sollte. Was wir aber, da der Antisemitismus einmal da ist, wollen, ist, die nunmehr aufgerollte Frage nicht mehr zur Ruhe kommen zu lassen".

Damit haben wir den Standort für eine Betrachtung des neuesten zionistischen Problems gewonnen, das den Kongreß beschäftigen wird: der Judenstaat. Nicht die Einzelheiten, die Größe, oder ob er Jerusalem einschließt oder nicht, interessieren hier, sondern das Gesetz, nach dem der Zionismus handelt. Er ist eine Bewegung des Ausweichens vor dem Druck, den der nichtwegzuerörtende Antisemitismus auf die Juden auf Grund ihrer Fremdartigkeit unter den echten bodenständigen Völkern aller Länder ausübt. Der Judenstaat in der von England vorgesagenen Form stellt jedoch keine vollgültige zionistische Lösung dar. Schon einige hunderttausend Vertreter des Galuth-Judentums genügen, um diesen Ausweg zu verstopfen. Millionen Juden werden unter den Wirtsvölkern verbleiben.

Die Errichtung eines Judenstaates in Palästina wird aber die Stellung der Juden in den einzelnen Ländern, wenn auch noch nicht gleich rechtlich, so doch faktisch verändern. Es steht für alle einsichtigen Kenner der Judenfrage außer Zweifel, daß der geplante Judenstaat auf den Antisemitismus rückwirken und ihn steigern wird. So ist dieser Zionisten-Kongreß nicht nur von Interesse für die Juden selbst und für England als Mandatsmacht, sondern für alle Völker.

Die Entschließungen, die die Juden in ihren Sitzungen fassen werden, gleichgültig ob für oder gegen den Vorschlag, ob mit dieser oder jener Abänderung oder für die Beibehaltung des Mandats, sind ihre eigene jüdische Angelegenheit. Zu betonen ist nur, daß sie, wenn sie sich zu einem Schritt im Sinne der britischen Pläne zur Errichtung eines „Landes Israel" entscheiden, auch die Folgen zu tragen haben werden. Denn diese Folgen sind in Wirklichkeit nichts anderes als die Folgerung aus der durch ihre eigene Geschichte den Wirtsvölkern aufgezwungenen Haltung.

Dr. H. R.

Landesbibliothek Oldenburg

Am Feierabend

Unterhaltungsbeilage der „OTZ." vom 3. August.

„Stammgäste der Lüfte"

Die Kapelle, die in 2000 Meter Höhe probt — Höhenflug als Medizin

Die Deutsche Lufthansa konnte dieser Tage ein besonderes Jubiläum begehen: die Zahl ihrer Stammkunden hat das erste Tausend überschritten, was als ein Markstein in der Geschichte des deutschen Luftverkehrs festgehalten zu werden verdient.

Das Verkehrsflugzeug Rom—Berlin schraubt sich immer höher und höher. 2000 — 3000 — 3500 Meter zeigt die Meßnadel an. Der große metallene Vogel, die „Ju 51", scheint dem göttlichen Gestirn der Sonne, das wie ein mächtiger Feuerball im blauen, uferlosen Aethermeer schwimmt, entgegenfliegen zu wollen. Von der Tiefe herauf gleißen die Firne und Gletscher der Alpen. Ein prachtvolles Bild, das jeden der Passagiere in seinen Bann zieht. Plötzlich holt ein Mann unter ihnen tief Atem. Der Bordfunker lächelt, oh, er kennt diesen Gast, und er weiß, nun wird der Herr seinem überströmenden Herzen Luft machen. Da übertönt das Motorengeräusch eine Stimme, so schmelzend und klar, wie sie nur ganz wenige Menschen auf der Welt ihr eigen nennen: „O, sole mio..." Benjamino Gigli, der große italienische Tenor ist es, der regelmäßig auf dem Fluge über die Alpen im Dröhnen der Motore seine schönsten Arien zum besten gibt.

„Stammgäste der Lüfte" möchte man all die Männer und Frauen nennen, die, wenn sie verreisen, ständig die Straße über den Wolken zu benützen pflegen. Für solche häufigen Fluggäste hat die Deutsche Lufthansa nun eigene Gutscheinhefte herausgegeben, die eine Verbilligung der Flugpreise bis zu 25 Prozent gewähren. Unter diesen Stammkunden, die in diesen Tagen das erste Tausend überschritten haben, befinden sich neben fast allen großen deutschen Industrie- und Handelsfirmen, die nach dem Grundsatz „Zeit ist Geld!" ihren Geschäftsreisebetrieb größtenteils auf den Luftverkehr umgestellt haben, sehr viele Schauspieler, Filmkünstler, Wissenschaftler und Diplomaten, aber auch zahlreiche Privatpersonen, die es mit ihrer Fahrt eilig haben oder sich aus Leidenschaft gerne durch den Aether tragen lassen.

Rundflug gegen — Heuschnupfen

Alte bekannte Gesichter sind es, die immer wieder auf den deutschen Flugplätzen auftauchen und deren Gewohnheiten, Launen und Eigenarten den Piloten längst vertraut sind. Da will ein bekannter Dichter, der behauptet, nur in den Lüften den besten Stoff für seine Romane zu finden, immer den gleichen Platz in der Kabine einnehmen, von dem aus er die beste Aussicht auf den grünen Teppich der Natur genießt, da pflegt ein Fabrikant stets zur bestimmten Zeit sein Mittagsschläfchen zu halten, das nicht gestört werden darf, ein anderer Passagier schleppt ständig merkwürdige Apparate und Instrumente mit in die Maschine, mit denen er regelmäßig über ebener Erde geheimnisvolle Messungen vornimmt, während der Pilot auf seinen Wunsch hin die Maschine bald höher steigen läßt, bald tiefer drückt. Ein berühmter Forscher ist es, der vom Flugzeug aus dem Geheimnis der Erdstrahlen auf die Spur kommen will.

Ein Berliner Arzt schickt regelmäßig eine Anzahl seiner Patienten, für die ein eigenes Flugzeug gemietet wird, auf einen ausgedehnten Höhenflug über die waldreichsten Gebiete Deutschlands. Sie leiden an Heuschnupfen, einer hartnäckigen Krankheit, die bekanntlich durch eine Ueberempfindlichkeit gegen den Blütenstaub gewisser Grasarten hervorgerufen wird. Die Rezepte dieses Arztes lauten in diesem Fall, soweit es die finanzielle Lage seiner Patienten zuläßt, auf „wöchentlich dreistündigen Flug in mehr als 1500 Meter Höhe" — eine Kur, die wahre Wunder wirken soll.

Blättern wir weiter in der Stammkundenkartei der Lufthansa. Wir finden Namen wie Hans Albers, Gustav Fröhlich, Willi Fritsch, Viktor de Kowa, Leni Riefenstahl, Lil Dagover, aber am häufigsten ist unter ihnen Theo Lingen in den Lüften zu finden, der jedoch nicht eher die Flugzeugkabine betritt, bevor er nicht genaue Auskunft über die allgemeine Wetterlage erhalten hat. Oft genug kommt es ja vor, daß Filmschauspieler an zwei weit voneinander entfernten Orten zugleich arbeiten müssen, um ihre Verpflichtungen erfüllen zu können, und nur das Flugzeug macht es ihnen möglich, heute in Neubabelsberg zu drehen, am nächsten Morgen in Wien sich der Kamera zu stellen und am dritten Tage in Berlin einer Premiere beizuwohnen.

Das Büro in den Lüften

Es müssen aber nicht immer bekannte Persönlichkeiten sein, die zur gewohnten Erscheinung in den Flugzeugkabinen geworden sind. So hören wir von einem seltsamen Kauz, der stets bei strömendem Regen fliegen will, ein anderer wieder zeigt sein Gutscheinheft nur vor, wenn sich am Himmel mächtige Gewitterwolken zusammenballen, und gar seltsam ist die Geschichte von einer älteren Frau, die mehrmals in der Woche den Flug Köln—Berlin mitmacht, ohne einen Blick in die Tiefe zu tun, sondern unermüdlich an einer Decke stickt, und die Piloten kennen einen Professor, der stets seinen Geburtstag in den Lüften zu feiern pflegt.

Auch Barnabas von Gezy ist mit seiner Kapelle ein häufiger Gast der Lüfte. Er mietet meist für größere Entfernungen ein eigenes Flugzeug, und die Piloten reißen sich darum, diese Maschine steuern zu dürfen, denn „Sphärenmusik" hören sie für ihr Leben gern — die berühmte Kapelle hält nämlich auf ihren Flügen stets ausgedehnte Proben ab. Einer der bekanntesten Gäste auf dem Flugplatz Tempelhof ist ein Berliner Fabrikant, der zweimal in der Woche mit dem Flugzeug nach London reist, wo ihm volle sechs Stunden bleiben, um seine Geschäfte zu erledigen und noch am gleichen Tage zurückzufliegen. Er wird jedoch übertroffen von einem Saarbrückener Autohändler, der jeden Morgen die Maschine nach Köln besteigt und abends wieder nach Saarbrücken zurückkehrt. Die Flugzeugkabine ist zu seinem zweiten Büro geworden, in dem er seine Post erledigt und drahtlos seine Anweisungen weitergibt. Er nimmt in der Stammkundenkartei der Deutschen Lufthansa einen Ehrenplatz ein, ist er doch mit seinen bisher zurückgelegten 300 000 Flugkilometer der treueste Gast der Lüfte.

A. Heueck.

Das Kriegspferd Michel / Von Georg A. Oedemann

Die Stalltür war weit geöffnet. Die Hilitzer Hann' stand davor und hielt die Arme über den Bauch verschränkt. Von drinnen heraus kam der Bauer mit langsamem Schritt, und hinter ihm Michel, das Pferd. Gleich vor dem Stall hatte der Bauer dem Michel das Halfter über den Kopf gesteckt, und die Hann' band ein Sträußchen Himmelsschlüssel an das Halfter. Dann legte sie die Wange an die weiche Nase Michels und streichelte zärtlich seinen Kopf.

„Komm, Michel", sagte der Bauer, und das Tier folgte seinem Herrn zum Tore hinaus. Michel war es seither gewohnt, hinter seinem Herrn herzutrotten, hinaus auf den Acker oder auf die Göpelbahn. Die Hilitzer Hann' zerdrückte eine Träne zwischen den Augenwimpern, als der breite Rücken Michels draußen hinter der Straßenkrümmung verschwand.

Das war im April 1916.

Auf dem Marktplatz in Annaberg traf Michel viele seiner Artgenossen. Junge und alte, forsche und lendenlahme. Das war ein Wiehern und Stampfen und ein Begrüßen. Die Luft war sauer vom Geruch der vielen Pferdeleiber. Ein Mann im weißen Mantel kam. Das war der Tierarzt. Und hinter ihm, wie ein Anhänger, der Feldwebel, mit einer Liste in der Hand. Der Veterinär guckte dem Michel ins Maul und griff ihm unsanft in die Weichen. Michel zuckte darob leicht zusammen und hob die linke Hinterhand wie zur Abwehr. Dann sagte der Tierarzt etwas zum Feldwebel. Der schrieb das in die Liste und gab dem Bauern einen Zettel für das Pferd.

Der alte Hilitzer nahm ein paar Zuckerle aus der Tasche und ließ die Mähne des Michel noch einmal sanft durch seine Finger gleiten. Dann ging er davon und schaute sich nicht mehr um, nicht ein einzigesmal. Michel hob den Kopf, steifte die Ohren und wunderte sich, daß der Bauer fortging ohne ihn . . .

Michel war ein Grauschimmel. Und weil seine Hufe klobig waren und sein Fell zottig und sein Kopf mächtig groß, mit einer Hakennase und einer breiten Unterlippe, darum kam er zum Train. Nach Frankreich.

Zu Hause war er stets allein mit dem braunen Acker und dem weiten, azurblauen Himmel. Er zog seine Pflugschar durch die warme, duftende Scholle und futterte bedächtig süße Melasse, wenn der Feierabend rotglühend heraufkam. Hier aber, in Frankreich, änderte sich seine Lebensweise vollkommen. Welch ein aufreibendes Leben war das! Welch ein Trubel von hastenden grauen Menschen! Und wie tot und kahl war die französische Landschaft am Kanal! Kein Tal mit grünenden Matten! Kein Berg, dessen trotziges Waldhaupt in weißen Wolkenschleiern zerfloß! Darum ließ Michel den Kopf hängen. Seine großen, braunen Augen waren meist verschlossen, wenn er vor dem Fouragewagen stand und wartete, bis die Feldgrauen das Frontmaterial verladen hatten. In solchen Augenblicken muß er wohl an seine stille, friedvolle Heimat gedacht haben — oder an das Sträußchen Himmelsschlüssel, das ihm die Hilitzer Hann' zum Abschied gegeben hatte . . .

Tröstlich allein war die Kameradschaft an der Front. Sein Freund, der Unteroffizier, sorgte immer dafür, daß Michel sein Bund Heu unter die Nüstern bekam. Und auch die im Frontabschnitt verehrten den Michel. Er war so zuverlässig. Da tobte die Erde ringsum, da spritzte der Tod aus allen Fugen, Michel stand, wo er zu stehen hatte, brachte Kräftigung vor zu seinen Freunden — oder Baumaterial für die Unterstände — —

Im Frühjahr 1917 beging Michel seine große Heldentat.

Es war ein sonniger Morgen, und vorn im Kampfabschnitt herrschte eine gefährliche Stille. Michel hatte die Gulaschkanone über den Kanal zu bringen. Er trottete wie gewohnt über die von Pionieren erbaute Notbrücke, kam auch unbehelligt durch bis in die Nähe jener zerschossenen Scheune, hinter der die Essenholer mit ihren Kochgeschirren zu warten pflegten. Da setzte unvermittelt ein mörderisches Granatfeuer ein. Die Erde zitterte, dröhnte, fauchte. Immer näher kamen die Einschläge, zerfetzten die Luft, wühlten sich heran gleich gräßlichen Ungeheuern, das Erdreich in schwarze Wolken verwandelnd.

Die Scheune war erreicht. Aber kein Mensch war weit und breit. Und seltsam, die Zügel hingen dem Michel lose an der Seite herunter, und ein leises Stöhnen glaubte er hinter sich zu vernehmen. Da machte der Michel kehrt. Langsam, nichtachtend der tobenden Hölle, trabte er davon. Einem Schwerverwundeten galt die Fahrt, Michel wußte es. Michel kannte es an hundert täglichen Beispielen, was das seltsame Röcheln hinter ihm zu bedeuten hatte.

Die Brücke war erreicht. Die Gefahr lag hinter ihm.

Nach zehn Minuten erreichte er das Dorf, sein Standquartier. Ein paar Landser empfingen den Michel und streichelten seine zottige Mähne. Dann, wie sie den Unteroffizier vom Bock nahmen, sahen sie, daß Michel seinen Freund vor dem sicheren Verbluten gerettet hatte. Aber das treue Tier schloß seine Augen und setzte sich auf die Hinterschenkel. Dann knickte er auch in den Knien zusammen und legte den Kopf lang auf die staubige Landstraße. Unter seinem Bauch bildete sich eine dampfende Blutlache. Ein Leutnant gab ihm den Gnadenschuß. Die Landser verehrten in dem gefallenen Michel noch lange den guten, treuen Kameraden.

Otto Erler

(Zum 65. Geburtstag des Dichters am 4. August)

Von Greta Reimann.

Innerhalb der verschiedenen Einzelzüge, die sich im Gesamtbild der deutschen Dichtung des 19. und des beginnenden 20. Jahrhunderts abzeichnen, gewinnt die Dichtung des Nationalismus' für uns Heutige eine besondere Bedeutung, weil wir hier schon das Wehen jenes Geistes verspüren, von dem die Jetztzeit ihre entscheidende und auch in geistesgeschichtlicher Hinsicht bestimmende Prägung empfängt. Persönlichkeiten wie Friedrich Lienhard, Eberhard König, Ferdinand Avenarius und Otto Erler erscheinen uns deshalb im Lichte einer neuen Anschauung und Wertung.

„Habt ihr in strenger Zucht dies verlotterte Volk geläutert, daß sie nicht mehr der Gier untertan sind — so komme ich vielleicht wieder. Vielleicht! Dann lehr' ich sie die Freude an jenem Leuchten der Dinge, das Odin als edelstes Geschenk wenig Menschenaugen schauen läßt." Diese Worte, die Friedrich Lienhard seinen „Wieland", den Schmied, sprechen läßt, sind kennzeichnend für das Streben und das geistige Ziel einer literarischen Epoche, deren Wille sich auf die Wiederbelebung des deutschen Idealismus' richtet. Die „Gier", mit anderen Worten: der allzu krasse Materialismus, der in jenen Tagen den Anfang seiner Herrschaft nahm, soll unterdrückt werden, und an ihre Stelle soll die tiefere Einsicht in das Wesen der Dinge treten. Der deutsche Mensch muß wieder den „Glanz" schätzen lernen, der, wie Lienhard einmal sagt, „an allen Dingen hängen bleibt, und der so schön ist, daß man den Besitz der Dinge wertlos achtet, wenn man nur ihr Leuchten schauen und nachformen darf."

Es liegt in dem eigentümlichen Wesen der idealistischen Weltanschauung, daß sie ihre künstlerische Verwirklichung am besten in der Lyrik und im historischen Drama findet. Otto Erler, den der völkische Literaturhistoriker Professor Adolf Bartels als eines der stärksten dichterischen Talente bezeichnet, dessen weite Verbreitung auf deutschen Bühnen nur wünschenswert sein kann, hat die Ausdrucksform des Dramas gewählt und auf diesem Gebiete Meisterhaftes geleistet. Schon die Erstlingstragödie „Die Giganten" sowie die Tragikomödie „Die Ehekünstler" verraten ein großes Können und sagen, wenngleich der Dichter in der Stellung und Durchführung des Problems noch Ibsensche Motive aufgenommen hat, bereits etwas aus von dem eigenen Geist, der das Erlersche Gesamtwerk beseelt und trägt.

Dieser Geist des deutschen Idealismus' findet seinen stärksten Ausdruck in dem Struensee-Drama, das eigentlich erst den Titel tragen sollte „Der Engel von Engelland". Im Gegensatz zu Hebbels Ansicht, der, wie er in einem Aufsatz schrieb, die Struensee-Handlung als Vorkampf für die liberalen Ideen darstellen wollte, hat Erler das politische Moment fast gänzlich übergangen und das Schwergewicht der dramatischen Idee in die Struensee-Gestalt selbst verlegt. Denn dieser Minister ist ein deutscher Idealist, der an dem verkommenen dänischen Hofe zur Machtstellung gelangt und nun, aus seinem reinen, klaren Lebensgefühl heraus, Wahrheit in alle Verhältnisse hineintragen will.

Dem geistigen Gehalt nach ein Dichter des Nationalismus', greift Erler in der äußeren Form die Verbindung von Realismus und Romantik auf, als deren geglückteste Verwirklichung wohl die Tragödie „Zar Peter" gelten kann. Sorgfältige Charakterisierung der einzelnen Gestalten, ein außerordentliches Talent für Stimmungsmalereien weisen Erler als den geborenen Dramatiker aus.

Ernst-Vollbehr-Ausstellung des NSLB.

In den Ausstellungsräumen des Hauses der Deutschen Erziehung eröffnete der Reichswalter des NS.-Lehrerbundes, Gauleiter Fritz Wächtler, in Anwesenheit des Künstlers sowie des gesamten Stabes der Reichswaltung NSLB., der Vertreter der Partei, des Staates und der Wehrmacht die Gemäldeausstellung „Bunte, leuchtende Welt", die einen tiefen Einblick in das reiche Schaffen des Kolonial- und Kriegsmalers, des Malers der Reichsautobahnen und des Reichsparteitaggeländes, Professor Ernst Vollbehr, gibt.

Die zahlreichen Gemälde zeigen außer Bauabschnitten der Reichsautobahn vor allem die bunte, leuchtende Welt der Ferne, an der das deutsche Volk in seinen Kolonien früher auch Anteil hatte. Sie veranschaulichen Landschaft und Leben dieser Erdteile so meisterhaft, daß, wie Gauleiter Wächtler ankündigte, die Reichswaltung des NS.-Lehrerbundes auf geeignete Weise das Lebenswerk des großen Künstlers Professor Vollbehr vor allem an die deutsche Jugend heranbringen wird. Entsprechende Pläne liegen bereits vor. Professor Vollbehr selbst hat seine Bilder vor allem für die deutsche Jugend geschaffen. Er sprach darum dem Reichswalter des NS.-Lehrerbundes für die ihm angekündigte Unterstützung seines Lebenswerkes seinen Dank aus.

Bücherschau

Emil Ertl: **„Werkmeister im Paradies".** Vier Jahre beim Traktorwerk Charkow. Nibelungen-Verlag GmbH., Berlin W 9.

otz. Ein österreichischer Spezialarbeiter, den die Sowjets mit vielen anderen Leidensgenossen der trostlosen Arbeitslosenzeit von 1931 herüberlockten ins „Paradies der Werktätigen", breitet hier sein Tagebuch vor uns aus. Was er und seine Kameraden im nagelneuen Traktorenwerk erlebten, das spottet jeder Beschreibung. Ueberzeugte Kommunisten, die mit ihm kamen, gingen als grimmige Feinde des Judobolschewismus heim — enttäuscht und für immer geheilt. Dabei reiht Ertl ganz schlicht die Tatsachen aneinander, aber sie sprechen in der Tat schon für sich. Ein neues Riesenwerk, das schon vor der Fertigstellung hoffnungslos verschlampt und baufällig ist, das schmarotzende Bonzengesindel der jüdischen „Obergenossen", der immerwährende Betrug am Arbeiter, die Erfahrungen mit dem vertierten Diebesgesindel der Besprisorny — so sieht es in Wahrheit mit dem „sozialistischen Aufbau" der Wallach-Finkelstein und Sobelsöhne aus. Besuche in Moskau und in einem völlig verwirtschafteten Arbeitersanatorium der Krim zeigen, daß es auch dort keine Lichtblicke gibt. Jeder schaffende Deutsche wird gerne nach diesem ergreifenden Tagebuch eines Werktätigen greifen.

Dr. Jam: **„Die Moral der Jesuiten, eine Gefahr für Recht und Sitte".** Nationale Verlagsgesellschaft mbH., Leipzig O 5, Hohenzollernstraße 5.

otz. Dr. Jam, der sich in einer früheren Schrift klar und eindeutig gegen die politischen Abwege zahlreicher Kleriker wandte, nimmt hier die Jesuitenmoral unter kritische Beleuchtung. Er geht dabei unmittelbar zur Quelle, indem er fast ausschließlich die Morallehrer des Ordens selbst zu Worte kommen läßt (Liguori, Busenbaum, Ferrer, Layman usw.) Das Bild, das sich da dem deutschen Lehrer darbietet, ist erschütternd. Diese Einstellung einer straffen religiös-politischen Kampftruppe hat — bis zu den höchsten Stellen der Kirche selbst — schärfste Verurteilungen erfahren, ohne dadurch doch in ihrer Wirksamkeit behindert zu werden. Die Liguorimoral steht, das wird jeder echte Deutsche ohne Rücksicht auf seine religiöse Grundhaltung feststellen, in krassestem Gegensatz zu allem, was uns allen heilig, wert und unantastbar ist.

Das Buch Dr. Jams hat gerade in einer Zeit wie der unseren, seine hohe Bedeutung. Es kann und wird viel Klarheit schaffen.

Eivel Kaper

Landesbibliothek Oldenburg

Ueber hundert neue deutsche Großfilme

Zu den Programmen der Tobis, Ufa und Terra

vtz. Die Entwicklung der deutschen Filmproduktion hat nach der Machtübernahme eine konsequente Linie eingehalten durch die planvolle Führung, die ihr von Seiten der verantwortlichen Stellen des Staates entgegenkam. Nach der durchgreifenden Säuberung unmittelbar zu Beginn der Revolution, die die geschäftlichen und künstlerischen Verhältnisse wieder in deutsche Hände gab, erfolgte die Grundsteinlegung eines gesunden finanziellen Fundaments. Eine Ueberwachung der Kreditwünsche und großzügige Propagandamethoden entzogen den deutschen Film bald der Ebene des „skrupellosen Geschäfts" und machten den Weg frei für eine bewußte kulturpolitische Intensivierung. Die Umbildungen der großen Filmgesellschaften, die in jüngster Zeit vor sich gingen, gaben dem schaffenden Künstler ein Anrecht an der gesamten Aufbauarbeit und einen verantwortlichen Einfluß auf die Programme.

All diese Maßnahmen, die nie willkürlich, sondern immer dynamisch angesetzt wurden, haben schon jetzt Früchte gezeitigt. Die Vorschau auf die neue Produktion der großen Gesellschaften ergibt das Bild eines spontanen Auftriebs, sowie einer belebenden Auflockerung der Stoffgebiete und des Besetzungsplanes. Bei der Tobis geht ein zwingender Gestaltungswille von der Persönlichkeit Emil Jannings aus. Als Dorfrichter Adam wird er der Mittelpunkt des Films „Der zerbrochene Krug" sein, der Heinrich von Kleists Lustspiel auf die tönende Leinwand bannt. Noch größere Ambitionen verrät die filmische Darstellung von „Dantons Tod" nach Georg Büchner. Gustav Gründgens virtuoses Talent wird in dem Film „Debureau" Triumphe feiern, der den Vorkämpfer der französischen Juli-Revolution, den Mimen und Massenliebling „Debureau" aus der geschichtlichen Versenkung hervorholt. Starke Beachtung wird das Problem finden, das mit „Was ihr wollt" ein Shakespeare-Lustspiel für den Film nutzbar zu machen versucht und das Gustav Gründgens als Spielleiter zu lösen gedenkt. Der Willy-Forst-Film „Bel Ami" nach Maupassant, „Die Fledermaus" mit Jenny Jugo, der Kiepura-Eggert-Film „Land des Lächelns", der Gigli-Gesangfilm „Mutterlied" und die von Karl Fröhlich gesteuerten „Umwege des schönen Karl" mit Heinz Rühmann sind neben dem von Jack Feyder gestalteten „Fahrenden Volk" Beweise für eine vielseitige Blickrichtung.

Im Vordergrund des Ufa-Programms stehen aktuelle ethische Stoffgebiete wie „Patrioten", der das Schicksal einer französischen Schauspielerin und eines deutschen Fliegeroffiziers umschreibt, „Unternehmen Michael", eine Episode der großen Frühjahrsoffensive 1918 und „Starke Herzen", der Hexenkessel eines Kampfes gegen die Bolschewisten. Hier sind Karl Ritter und Herbert Maisch die markantesten Profile unter den Regisseuren. Lilian Harvey und Willi Fritsch treffen sich in dem amüsanten Vorwurf der „Sieben Ohrfeigen". Zarah Leander und Willy Birgel sind die Träger des romantischen Spiels „Zu neuen Ufern". Für Marika Röck ist das „Karussell" ausgesucht, der „Schimmelkrieg von Holledau" und „Zwei mal zwei im Himmelbett", in denen ein derber Gegenwartsinn zum Ausdruck kommt, haben bekannte Autoren unserer Zeit berücksichtigt.

Bei der Terra wird Louis Trenkers neuer Bergfilm „Der Kampf ums Matterhorn" ein Höhepunkt sein, neben dem auch die Verfilmung des „Marsch der Veteranen" von Bethge starken Widerhall finden wird.

In der kommenden Filmspielzeit wird die Leinwand wieder mit unseren bekanntesten Darstellern bevölkert. Auch der Nachwuchs kommt stärker als bisher in den nahezu 200 neu produzierten Werken einschließlich der Kurz- und Kulturfilme zur Geltung.

Im ganzen läßt sich aus den vorliegenden Gesamtplänen eine energische Durchpulsung des Films nach der künstlerischen und menschlich begründeten Seite hin feststellen, und es steht zu erwarten, daß der deutsche Film seine bisherige Stellung innerhalb der Weltproduktion nicht nur behauptet, sondern noch erweitert.

Deutschlands längster Tunnel

Mit dem Mikrophon im Kaiser-Wilhelm-Tunnel bei Cochem

„C—o—ch—e—m!" Laut und langgezogen ruft der Schaffner die Bahnstation einer der schönsten Städte im herrlichen Moseltal aus, und wer nicht Zeit und Muße hat, einen Zug zu überspringen, um diesem prächtigen Idyll zwischen burggekrönten Weinbergen und dem geruhsamen Gewässer der Mosel einen Besuch abzustatten, der sieht, wenn der Zug pustend und schnaubend die Bahnhofshalle in Richtung Trier wieder verläßt, interessiert aus dem Fenster, um das unvergleichliche Panorama an sich vorüberziehen zu lassen. Aber nur für wenige Minuten, dann zerreißt ein greller Pfiff der Lokomotive die Beschaulichkeit, Licht flammt in den Abteilen auf und schon umfängt rabenschwarze Nacht den dahineilenden Zug. Die Gleise poltern und donnern, gespenstig huschen die Lichtschatten an den feuchten Wänden vorbei, endlos lange scheint es zu dauern, bis der Rachen des Berges durchfahren und die Reisenden wieder das Licht des Tages grüßt. Sechzig Jahre sind es gerade geworden, seitdem der „Kaiser-Wilhelm-Tunnel" bei Cochem, der in drei Jahren, von 1874 bis 1877 erbaut worden war, in Betrieb genommen wurde. Mit seiner Länge von 4200 Metern ist er, der die schleifenreichste Strecke der Mosel zwischen Cochem und Eller um achtzehn Kilometer abkürzt, bis heute Deutschlands größter Tunnel geblieben.

Zur nächtlichen Stunde, da das lange, schwarze Loch des Berges sich einer ausgedehnten Zugpause erfreuen kann, fahren Männer des Rndfunks und der Presse in einem Arbeitswagen der Reichsbahn in den Tunnel ein. Wollten sie dem Meisterwerk deutscher Tiefbaukunst eine Jubiläumsrede halten oder seine tropfenden Wände mit Lorbeer schmücken? Nichts von alledem. Statt schöner Worte und schmetternder Musik klingt der metallene Klang der Hämmer und Hacken, die gegen Schotter und Schienen schlagen, im Licht greller Scheinwerfer glänzen die sehnigen Arme von fünfzig Arbeitern, die mit anfeuerndem Hau-ruck Gleise heben und Schwellen legen, Kräne kreischen, Warnglocken schellen, Kommandorufe schallen geisterhaft im Schoß der Erde. Auch der Laie sollte einmal Zeuge sein, wenn das Gebiß des „Cochemer Rachens", wie der Kaiser-Wilhelm-Tunnel im Volksmund heißt, neue Zähne eingesetzt bekommt.

Während über Tage die Lebensdauer einer Eisenbahnschiene gewöhnlich zwei Jahrzehnte beträgt, setzt der Rost im feuchten Tunnel den Gleisen derartig zu, daß sie bereits alle fünf Jahre ausgewechselt werden müssen. Mit Spezialfahrzeugen, die auch besonders konstruierte Kräne mitführen, wird diese schwere Arbeit in erstaunlich schneller Zeit während der nächtlichen Zugpause bewältigt. Jeder Griff der Arbeiter ist da am rechten Platze, keine Minute wird versäumt, genau berechnet scheint jede einzelne Bewegung, und ehe man sich's versieht, sind hundert Meter der Strecke neu „bebaut".

Auch in einem fast fünf Kilometer langen Eisenbahntunnel sind die beiden Streckengänger, die Tag und Nacht den Berg durchschreiten, nicht von aller Welt verlassen. Finden sie irgend eine Unregelmäßigkeit, brauchen sie nur eine der neun Nischen des Tunnels aufzusuchen, wo ein gegen Feuchtigkeit und Gase geschütztes Telephon bereit steht, um die entsprechende Meldung an die Stationen Cochem oder Eller durchzugeben. Werden sie selbst gebraucht oder müssen sie vor einem einfahrenden Zug gewarnt werden, ertönt das Läutwerk aller neun Apparate, während gleichzeitig rote Signallampen aufleuchten. In den Nischen sind nicht nur verschiedene Arbeitsgeräte aufbewahrt, sondern es hängen in besonderen Kästen auch Gasmasken, die zu benützen die Hüter der blinkenden Pfade, die fast zu jeder Stunde für die Sicherheit der Reisenden sorgen, gezwungen sind, wenn der Tunnel zu sehr verraucht ist. Wer von den vielen hundert Menschen, die sich von den stählernen Rädern der Eisenbahn in wenigen Minuten durch Deutschlands längsten Tunnel tragen lassen, denkt schon an die Einsatzbereitschaft der Eisenbahner unter Tag?

Schlagfertigkeit

Humoreske von Ida Rathmayer

Marianne Röder war Kunstmalerin. Ihr Aeußeres ist ohne Belang. Bemerkenswert an ihrem klugen Gesicht war lediglich eine außerordentlich ausgeprägte Nase, die — von der Erfahrung ausgegangen, daß bedeutende Menschen stets große Nasen haben — Marianne Röder eine Berühmtheit verbürgt hätte, die kaum ihresgleichen gehabt hätte. Einmal nun erzählte Marianne Röder, warum sie ausgerechnet solch eine Unglücksnase im Gesicht trug. Und das kam so:

Man war auf einem Atelierfest. Marianne Röder gegenüber saß ein Backfisch, der unentwegt auf die lange Nase starrte. Schließlich konnte er seine Verwunderung nicht mehr für sich behalten und platzte heraus: „Mein Gott, Fräulein Röder, was für eine entsetzlich große Nase Sie haben! In meinem Leben sah ich noch kein solches Unding von Nase!"

Betretenes Schweigen am Tisch, heiße Verlegenheit. Marianne Röder allein lächelte unbefangen.

„Wenn es Sie interessiert, zu hören, wie ich zu solch einer Nase kam, will ich es gern erzählen", sagte sie heiter.

Das junge Mädchen nickte eifrig.

Da begann Marianne Röder ihre Erzählung:

„Als mich der liebe Gott erschaffen hatte, ließ er mich in den großen Himmelsspiegel schauen und sprach: „Nun betrachte dich und sag, ob du dir selbst recht bist." Ich betrachtete mich kritisch und da ich nicht eitel bin, nickte ich. „Gewiß, lieber Gott, mir ist alles recht — nur die Nase — ich will dich nicht beleidigen, aber das muß wohl ein Versehen sein. Wenn ich um eine andere Nase bitten dürfte?"

Der liebe Gott lächelte.

„Warum denn nicht? Hier sind Nasen jeder Art, suche dir eine aus!"

Ich ließ mir das nicht zweimal sagen und wühlte in einem Berg von Nasen. Schließlich stieß ich auf eine entzückende Nase. Das war es, was ich wollte. Eine Nase, klein, zierlich, einfach unbeschreiblich hübsch! Sie war gerade so wie Ihre Nase, kleines Fräulein, ja, ganz dieselbe."

Bei diesen Worten deutete die Malerin auf das Gesicht des Backfisches. Dann fuhr sie langsam fort:

„Diese Nase, lieber Gott", rief ich, „o bitte, gib mir diese Nase!" Der liebe Gott nahm sie in die Hand, drehte sie herum, dann aber schüttelte er wohlmeinend den Kopf.

„Ich sage es dir im Vertrauen", beugte er sich zu mir herunter, „bleib lieber bei deiner Nase und nimm diese nicht, denn diese hier ist eine — Rotznase!"

Heiteres

Das war nicht schwer!

„Nun, Elli", fragte die Tante, „warst du denn tapfer beim Zahnarzt und hast nicht geweint?"

„O ja, Tante", sagte Elli unschuldig, „ich bin tapfer gewesen."

„Was hat denn der Zahnarzt gemacht?"

„Er hat meinem kleinen Bruder zwei Zähne gezogen!"

Da ist der König machtlos

Das schlesische Städtchen Rybnik war zu König Friedrichs Zeiten noch nicht gepflastert, und so standen Straßen und Plätze nach einem Regen immer unter Wasser.

Auch Friedrich der Große mußte staunend und mit Mißbilligung bemerken, daß an dem Tage, da er das Städtchen besuchte, der Marktplatz gerade wieder in einen Teich verwandelt war. Er sah wohl, daß der Uebelstand daran lag, daß die Stadt noch kein Pflaster hatte, und so fragte er: „Was würde es kosten, den Marktplatz pflastern zu lassen?"

Die Rybniker hatten bisher noch nicht unter der Beschaffenheit des Bodens gelitten, denn sie wußten, daß er in kurzer Zeit das Wasser wieder aufsog. So antwortete denn auch der Bürgermeister lächelnd:

„Zwei Stunden Sonnenschein, Majestät!"

„Die kann ich Ihm allerdings nicht verschaffen!" sagte der König, „hier ist meine Macht zu Ende!"

Die Nacht auf Braahe

Roman von Werner E. Hintz

Alle Rechte vorbehalten bei Horn-Verlag, Berlin W. 35.

8) (Nachdruck verboten)

„Du irrst dich, Sigrid. — Ich bin mir nur zu gut bewußt, daß ich von dir nichts zu verlangen habe!" Mit einer flüchtenden Bewegung seiner Hand unterstrich er das Wort, das sie selbst soeben erst gebraucht hatte. „Das Recht dazu habe ich niemals gehabt! — Und ich bin auch niemals so ehrgeizig gewesen, es anzustreben!"

Für einen Augenblick war ein Ausdruck jähen Schreckens über Sigrids Züge gegangen.

„Du hast recht! — So, wie wir zueinander stehen, war ja auch nichts anderes zu erwarten! — Nur — — ich wunderte mich, warum du noch hier bliebst, nachdem du Perquist fortgeschickt hattest!"

„Es ist nicht nötig, daß er den Vorschlag hört, den ich dir jetzt machen will!" wehrte Oesten ruhig ab. „Wenn du ihn annimmst, wird er davon noch früh genug erfahren, — — er und alle die anderen auch!" fügte er langsam hinzu.

Es war ganz still zwischen ihnen, nachdem er geendet hatte. Jeder vermied den Blick des anderen, und so entging Oesten das leichte Zittern der Lippen Sigrids.

„Bitte — ich warte auf das, was du mir zu sagen hast —" kam endlich die Stimme der Frau wie aus einer weiten, nebelhaften Ferne.

„Im stillen habe ich mir lange Zeit Gedanken über das alles gemacht, Sigrid —" begann Oesten zögernd. „Als wir vor vier Wochen heirateten, waren wir uns beide darüber klar, unter welchen Voraussetzungen das geschah. — Wir mußten es ja sein, nicht wahr?"

Er blickte zum ersten Male zu Sigrid hinüber und als er sah, wie sie langsam den Kopf senkte, fuhr er fort: „Ich halte in diesem entscheidenden Augenblick Ehrlichkeit zwischen uns für das beste, — — entscheiden muß dieser Augenblick über unsere Zukunft! — Vor vier Wochen wurden wir Mann und Frau. — Wir haben ja nie darüber gesprochen, — aber wir waren uns klar darüber, daß diese Ehe mehr durch äußere Gründe bestimmt war. — Wir glaubten beide, daß ein gewisses Maß von Achtung genügen würde, uns dieses Zusammenleben erträglich zu machen! War es nicht so?"

Aus Sigrids sonderbar hartem und entschlossenem Mund kam keine Antwort.

„Ich habe keinen äußeren Anlaß, diese Ehe zu bereuen —" nahm Oesten nach einer kleinen Pause des Schweigens wieder das Wort. „Die Voraussetzungen, — die äußeren Voraussetzungen, die ich daran knüpfte, haben sich erfüllt. — Wenn jetzt in mir Bedenken aufgestiegen sind, so hängen sie mit dir zusammen. — Ich — ich kann mich des Gefühls nicht erwehren, daß du in dieser Ehe nicht gefunden hast, was du suchtest --" Er verstummte, in der Erwartung einer Entgegnung, aber Sigrid blieb wieder stumm.

„Ich habe dir gegeben, was ich dir geben konnte — und geben mußte, — meinen Namen. Du bist Frau von Holgersen geworden und hast damit vielleicht das Ziel erreicht, daß du dir gesteckt hattest, — — wenn du trotzdem enttäuscht bist, dann — dann — — dann werde ich wohl daran schuld sein — — — vielleicht — —"

„Vielleicht — —" kam ein fast unhörbares Echo über Sigrids Lippen.

„Nein —, bestimmt sogar!" verbesserte sich Oesten. „Und — aus dieser Erkenntnis heraus — liegt mir daran — — du verstehst mich — — ich will dir nicht im Wege stehen zur Erreichung vielleicht noch eines andern Zieles, — — eines Zieles, nach dem dein Herz dieses Mal vielleicht mehr strebt . . ."

„Und — der Zweck aller dieser Worte?" Ein verächtliches Lächeln spielte um die Lippen der Frau.

„Ich — ich wollte dir den Vorschlag machen, in einiger Zeit — selbstverständlich sollst du den geeigneten Zeitpunkt bestimmen! — unsere Ehe scheiden zu lassen. — Daß ich dabei die Schuld auf mich nehmen werde, brauche ich dir wohl nicht zu versichern?"

Langsam schüttelte Sigrid den Kopf.

„Nein, Oesten, — bei einem Mann, wie du es bist, versteht sich das ja wohl von selbst!"

Dann plötzlich trat sie einen Schritt zur Seite und eilte an ihm vorüber der Tür zu. Nur ein leiser Ausruf hielt sie zurück.

„Bitte? — Du wünschst — —?"

„Du hast mir noch nicht deine Entscheidung über meinen Vorschlag gesagt —"

„Kannst du daran zweifeln, daß ich ihn annehmen werde?"

„N — nein —" Zögernd senkte er den Kopf. Auf seinen zuckenden Lippen schwebten Worte, die niemals laut werden sollten.

Als er dann nach einigen Augenblicken den Kopf hob und dorthin blickte, wo soeben noch Sigrid gestanden hatte, sah er nur noch, wie die Tür ins Schloß fiel.

IV.

Unsäglich langsam, als bedeute ihm jeder Schritt eine Qual, schleppte sich Oesten von Holgersen den Gang entlang, der von dem Speisesaal zur Halle führte und auf den auch die Türen der übrigen Zimmer des Erdgeschosses mündeten. Sein Gesicht war unnatürlich bleich. Wie eingemeißelt waren die scharfen Falten um die Mundwinkel.

Als er endlich zu der Tür gelangt war, die in den Bibliothekraum führte, machte er halt, er streckte erst nach langen Sekunden die Hand nach der Klinke aus.

Eine leichte Verwunderung malte sich in seinen Zügen, als er feststellen mußte, daß die Tür nicht nachgab. Ratlos blickte er um sich und wollte schon zur Halle hinübergehen, als die Gestalt des alten Sven am anderen Ende des Ganges erschien. Oesten rief leise den Diener.

„Sie wünschen, gnädiger Herr?" Fragend blieben Svens Augen auf Oesten ruhen.

„Wie kommt es eigentlich," sagte der mit einem gereizten Unterton in der Stimme, „daß diese Tür geschlossen ist? — Das pflegte doch sonst nicht der Fall zu sein?"

Um Entschuldigung bittend zuckte Sven die Achseln.

„Die gnädige Frau ordnete es vor einigen Tagen so an, damit Sie bei Ihren Arbeiten nicht durch unerwünschte Besuche gestört würden!"

Das war sehr aufmerksam von Sigrid gewesen. Schon manchmal hatte Oesten sich darüber beklagt, daß der Weg durch die Bibliothek als der kürzere zur Halle von Helga und Torben benutzt wurde.

„Es ist gut Sven! — Und der Schlüssel? — Wo ist er jetzt?"

„Er hängt in dem Schlüsselschränkchen neben der Treppe, gnädiger Herr! — Wenn Sie es wünschen, hole ich ihn — —"

„Nein, nein, lassen Sie nur! — Ich werde durch die Halle in die Bibliothek gehen!"

Aber immer noch blieb Sven vor seinem Herrn stehen. Ein ängstlich forschender Ausdruck war in seine Augen getreten, ein Ausdruck, der Oesten nicht entgehen konnte.

„Haben Sie noch etwas auf dem Herzen Sven —"

„Gnädiger Herr — — ich weiß wirklich nicht — — es ist wegen dieses Herrn Perquist —"

Abwehrend hob Oesten die Hand. Ein harter Ausdruck war jäh in seine Augen getreten.

„Ich weiß, was Sie sagen wollen, Svenn, — woran Sie mich erinnern wollen. — — und Sie können sich darauf verlassen, daß ich es diesem Mann nicht vergessen werde, was er mir angetan hat!"

„Und — wenn er jetzt aus demselben Grunde zu Ihnen gekommen ist —?"

Oestens ganzes Wesen drückte eine unheimliche Entschlossenheit aus, als er jetzt dem Alten die Hand auf die Schulter legte. „Mit mir darf er sein gemeines Spiel nicht wiederholen, Sven!"

Die faltigen Lippen des Dieners bewegten sich, aber kein Wort kam über sie. Nur der haßerfüllte Ausdruck seiner Züge sprach von der Erregung, die ihn beherrschte.

Noch einmal nickte Oesten ihm kurz zu, dann wendete er sich ab und schritt auf die Tür der Halle zu.

Um den Kamin saßen Helga, Torben und der Doktor Kortfitsen. Mühsam schien sich ein Gespräch zwischen ihnen dahinzuschleppen.

Bei dem Eintreten seines Freundes erhob sich Torben van Helms und schritt Oesten langsam entgegen.

„Ich glaube, Herr Perquist erwartet Sie —" sagte er mit einem fragenden Blick auf den Aelteren. „Er ist in der Bibliothek."

„Ich weiß es —" wehrte Oesten kurz ab. Dann trat er ganz dicht auf den anderen zu.

„Hören Sie, Torben —, Sie würden mir einen großen Gefallen erweisen, wenn Sie dafür sorgten, daß ich in der nächsten Viertelstunde, während der ich meine Angelegenheit mit Perquist ordne, nicht gestört werde —"

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Aus Gau und Provinz

Neuer Kursus im Umschulungslager des Obergaues Nordsee (7)

Die Presseabteilung des Obergaues Nordsee (7) teilt mit: Am 10. August beginnt im Umschulungslager in Agathenburg ein neuer Kursus, an dem Mädel aus allen Berufen, die Lust haben, auf Haus- und Landarbeit umgeschult zu werden, teilnehmen können. Das Lager befindet sich in einem Flügel des wunderschön gelegenen Schlosses Agathenburg. Nach achtwöchiger Lagerzeit werden die Mädel zu Bauern in die Landarbeit vermittelt und erhalten tariflichen Lohn. Sie können auch dann noch in ständiger Verbindung mit dem Lager bleiben und alle Fahrten und Gemeinschaftsveranstaltungen mitmachen. Die Mädel verpflichten sich, nach der Lagerzeit noch mindestens sieben Monate in der Landwirtschaft tätig zu sein. Nähere Auskunft erteilt die Soz.-Abteilung des Obergaues Nordsee (7), Oldenburg, Damm 1. Anmeldungen für das nächste Lager müssen möglichst bald vorgenommen werden.

Großes Regimentstreffen in Halberstadt vom 14.—16. August

Vom 14.—16. August treffen sich in Halberstadt alle ehemaligen Kameraden des III. Bataillons des Inf.-Regts. 12 und seiner Stammregimenter, des Inf.-Regts. 27 Prinz Louis Ferdinand v. Preußen, Res.-Inf.-Regt. 27, Res.-Inf.-Regt. 217, Res.-Inf.-Regt. 226 und Freiwilliges Landesjägerkorps „General Maercker" sowie alle alten 12er zur Einweihung des Landesjägerdenkmals, der Erinnerungsstätte des Bataillons an seine Stammtruppen. Ferner wird eine Begrüßung der heimgekehrten Fahne des II. Bataillons des Inf.-Regts. 27 und die feierliche Uebergabe des Ehrenbuches der Gefallenen des Res.-Inf.-Regts. 226 in der Paulskirche stattfinden.

Größte Mädelkundgebung in Nordwestdeutschland

Im Rahmen der Führer- und Führerinnentagung des Gebiets und Obergaues Nordsee (7), die als letzte Vorbereitungstagung zum zweiten Gebietsaufmarsch der Nordsee-HJ. im Parkhaus in Bremen stattfand, sprach in einer Sondertagung des BDM. Obergauführerin Hilde Wenzel zu den Untergau- und Jungmädel-Untergauführerinnen sowie zu den Mitgliedern des Obergaustabes. Sie gab einen kurzen Rückblick auf die Sommerarbeit des BDM. im Obergau Nordsee. Der bevorstehende große Aufmarsch von 30 000 Mädeln in Bremen solle zeigen, daß zuchtvolle Haltung nicht nur den Führerinnen, sondern einem großen Prozentsatz all unserer Mädel eigen sei. Der Obergau Nordsee (7) sei der Obergau, der zum ersten Male eine derartige Großkundgebung von Mädeln hinstellt, und wir wollen dafür sorgen, daß die Reichsreferentin Trude Bürkner einen guten und großen Eindruck von unseren Nordseemädeln bekommt. Die Obergauführerin gab weiterhin bekannt, daß für das nächste Jahr ein großes Sportzeltlager für Mädel und Jungmädel geplant sei, durchgeführt vom Obergau. Alsdann sprach die Leiterin der Organisationsabteilung im Obergau Nordsee (7), Mädelringführerin Lore Rumstieg, die für den gesamten Aufmarsch der 30 000 Mädel verantwortlich ist, über die Vorbereitungsarbeiten, und Obergauärztin Mädelringführerin Erna von Arnim über die sanitären Sicherungen während der Aufmarschtage.

Hamburg geht mit gutem Beispiel voran

3500 Schweine aus Küchenabfällen gefüttert

otz. Auf den Höfen zwischen Elmshorn und Barmstedt ist eine großzügige Aktion des Hamburger Ernährungshilfswerks der NSV. eingeleitet worden. 3500 Läuferschweine werden hier aus den Küchenabfällen der Hamburger Haushalte gefüttert. Täglich gehen mehrere Lastzüge mit Abfällen nach Bokelholt ab, wo sie in einer eigens zu diesem Zwecke übernommenen Dampfmühle verarbeitet werden. Das gedämpfte Abfallfutter, das auf großen Tischen von zwanzig Frauen sorgfältig mit langen Stulpenhandschuhen sortiert wird, hat sich — mit einem Zusatz von Futterschrot versehen — als ausgezeichnetes Mastfutter erwiesen. Man hofft, die Zahl der „Patenschweine" in absehbarer Zeit auf 8000 bis 10 000 erhöhen zu können.

Rekord-Fremdenbesuch am Rhein

otz. Zum achten Male erlebte die Stadt am Deutschen Eck, Koblenz, die alljährliche Großveranstaltung des Landesverkehrsverbandes Rheinland „Der Rhein in Flammen". Von Braubach bis Koblenz glichen die Uferstrecken einem einzigen herrlichen Flammenmeer. Die Höhen und Burgen strahlten in tiefem Rot gegen den dunklen Himmel. Die Bevölkerung hatte sich an der Beleutung durch zahlreiche bengalische Lichter beteiligt.

Die Grenzstadt Koblenz hat an diesem Wochenende die größten Besucherzahlen seit langem aufzuweisen. Die Rheinufer waren bis in den späten Abend hinein von unübersehbaren Menschenmassen bevölkert, die an dem einzigartigen Erlebnis lebhaften Anteil nahmen.

Durch Gottes Güte wurde uns ein kräftiger **Junge** geschenkt

Jakob Ackermann und Frau
Anni, geb. Soeken.

Siegelsum, den 30. Juli 1937.

Die glückliche Geburt eines gesunden **Sonntagsjungen** zeigen hocherfreut an

Hans Janssen und Frau
Grete, geb. van Zindelt

Emden, den 1. August 1937
Spiegelstraße 14

Ihre Verlobung geben bekannt

Therese Aggen
Hermann Horn
Feldwebel 14. (Panz.-Abw.) Komp. Inf.-Reg. 16

Lammersfehn/Ostfr. z. Zt. Oldenburg — August 1937 — Wissen/Sieg z. Zt. Oldenburg

---

Ihre Verlobung geben bekannt

Harmke Janßen
Johann Schmidt

Warsingsfehn — August 1937 — Loga

Wir geben unsere Verlobung bekannt

Schwester Gisbert Albrecht
Dipl.-Ing. Wilhelm Paulmann
Postassessor

Lübbertsfehn, z. Zt. Wolfenbüttel — 1. August 1937 — Wolfenbüttel

---

Statt Karten!

Ihre am 31. Juli in Georgsheil vollzogene Vermählung geben bekannt

Meinhard Buurman
Henriette Buurman
geb. Buhr

Gleichzeitig danken wir für erwiesene Aufmerksamkeiten

Stiekelkamperfehn, den 1. August 1937.

Heute verschied nach kurzer Krankheit infolge Altersschwäche ruhig und sanft unser lieber Vater und Großvater, der

Malermeister
Roelf Schaa

in seinem 80. Lebensjahre.

Seiner steten Aufopferung und Fürsorge um uns alle werden wir immer dankbar gedenken.

Die trauernden Kinder und Kindeskinder.

Die Beerdigung erfolgt am Donnerstag, 5. August, nachmittags 2 Uhr.

Kriegerkameradschaft Stiekelkamperfehn u. Umg.

Stiekelkamperfehn, den 1. August 1937

Heute entriß uns der Tod unseren lieben Ehrenvorsitzenden und treuen Kameraden, den Malermeister

Roelf Schaa

in seinem 80. Lebensjahre

Der Verstorbene war der Gründer und Erhalter unserer Kameradschaft. Sein Rat und seine Hilfe in Not und Tod war stets für uns alle bereit. Immer wird sein Name mit der Geschichte unserer Kriegerkameradschaft verbunden bleiben. Seine Verdienste als 1. Vorsitzender über lange Jahrzehnte lohnte der Kyffhäuser-Bund mit dem Verdienstkreuz 1. und 2. Klasse. Unser dankbares Gedenken wird ihm für alle Zeiten sicher sein

Der Kameradschaftsführer.

Zur letzten Ehrung tritt die Kameradschaft am Donnerstag, dem 5. d. Mts., 1 Uhr, geschlossen an.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sprechen wir allen unsern

herzlichsten Dank

aus.

Frau Gerd Rohden
nebst Kindern u. Angehörigen

Negenmeerten, den 2. August 1937.

Süd-Viktorbur, den 31. Juli 1937.

Im festen Glauben an seinen Erlöser entschlief heute 18 Uhr sanft und ruhig nach langem schweren Leiden unser lieber, guter, treusorgender Vater, Schwiegervater, Schwiegersohn, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Hinrich Rolfs Lengert

in seinem vollendeten 70. Lebensjahre.

Bitterlich hart trifft uns dieser Schlag,
doch wir wollen dem Herrn schweigen

In unsagbarem Schmerz:

Die trauernden Kinder
nebst Angehörigen.

Weinet nicht an meinem Grabe,
gönnt mir die ersehnte Ruh,
denkt was ich gelitten habe,
eh' ich schloß die Augen zu.

Ruhe sanft!

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 4. August, 13½ Uhr, auf dem Friedhofe in Victorbur statt.

Trauerfeier um 11 Uhr im Sterbehause.

Sollte jemand keine Einladung erhalten haben, so möge man diese Anzeige als solche ansehen.

Für die uns in so reichem Maße erwiesene Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen

danken wir allen herzlichst

Eilsum, den 31. Juli 1937

Familie Joh. Slink.

Künstliche Augen
fertigen wir für unsere Patienten am Donnerstag, dem 12. August in Oldenburg, Hotel Erbgroßherzog, Markt 4.
Gebrüder Müller-Welt, Stuttgart
Zugelassen b. Kassen u. Behörden

Verreist
vom 5. bis 19. August 1937
Dr. Eiben, Emden

Nachruf.

Wir bringen unsern Mitgliedern geziemend zur Kenntnis, daß unser Mitglied

Frau
Rienelt Marie Mennen
geb. Schmidt

am 31. Juli im Alter von 67 Jahren gestorben ist.

Der Vorstand der christlichen Sterbehilfe Dornum.

Briefstasche
verloren, dunkelgrün, Leder, Inhalt 500 RM., Führerschein, Zulassung und Mitgliedsbuch der NSDAP., sowie wichtige Ausweise. Abzugeben geg. sehr hohe Bel. **Schroedter, Aurich,** Reilstr. 9.

In der Nacht von Freitag auf Sonnabend am Neubau Fokko-Ukena-Straße

Herrenfahrrad

Marke „Dürkopp" abhanden gekommen. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieses abzugeben gegen Belohnung. **Meyer,** Obergerichtsvollzieher **Emden,** Fokko-Ukena-Str. 7.

Zur Beachtung! Oben und an der Innenseite an der starken Linie ausschneiden!

HWA-Ordner werden neuen Beziehern auf Wunsch jeder nachgeliefert desgleichen alle bisher erschienenen Seiten

Eine Gewähr für die Richtigkeit der Rechts-Auskünfte kann nicht übernommen werden.

Mit einem Bleistift durchstoßen, oder mit einem Locher ausstanzen und in den Ordner einheften!

Diese Seite gehört zum „Nachschlagewerk der Hausfrau" HWA

Kündigungsfrist vereinbart ist. Das gilt natürlich dann nicht, wenn sie — auch nur stillschweigend — dem Vertrag zugestimmt hatte. Das gleiche gilt, wenn der Vater kraft seines Nutznießungsrechtes, also nicht kraft seines Verwaltungsrechtes namens des Kindes, ein Grundstück seines minderjährigen Kindes verpachtet hat und die Nutznießung endigt. (Z. B. das Kind wird volljährig, die minderjährige Tochter heiratet mit Genehmigung des Vaters.) Ein Vormund braucht die Genehmigung des Vormundschaftsgerichts, wenn er für sein Mündel etwas pachten oder verpachten will und der Pachtvertrag länger als 1 Jahr nach Vollendung des 21. Lebensjahres des Mündels fortdauern oder (bei Vormundschaft über Volljährige) das Pachtverhältnis länger als 4 Jahre dauern soll.

Päckchen, s. Postpäckchen.

Packen der Koffer, siehe unter Koffer.

Packung = Einpackung des ganzen Körpers (ohne Kopf) oder Teilen des Körpers in ein in kaltes Wasser getauchtes und gut ausgewrungenes Laken, über das Wolldecken kommen (feuchte Ganz- oder Teilpackung). Im Gegensatz dazu gibt es noch trockene Packung nur mit einem gewärmten Laken oder mit Wolldecken. P. sind ein gutes Mittel bei Entzündungs- und Fieberzuständen. Es ist sorgfältig darauf zu achten, daß sich der Pat. nicht erkältet. Nach Abnahme der Packung gut abfrottieren und warmhalten. Ganzpackung etwa 1 bis 2 Stunden liegen lassen. S. auch Umschlag.

Pädagogik, griech. Lehre von der Erziehung.

Paddelboot, schmales, leichtes Boot, in dem der Fahrer flach sitzt und die Fortbewegung mit einem Paddelruder bewirkt. Das Ruder hat an beiden Enden eine Ruderfläche, die abwechselnd eingetaucht wird. Im Gegensatz zu anderen Ruderbooten bewegt sich das Paddelboot in der Blickrichtung des Paddlers, so daß er freien Blick auf sein Ziel hat. Zu den Paddelbooten gehören auch die noch leichteren Klepperboote, die jeweils vor Beginn der Fahrt aus einem sparsamen Holzgerüst und einer Segeltuchhülle aufgebaut werden. Zu den schönsten Freuden des Paddlers gehören Wasserwanderungen flußabwärts.

Pailletten, franz. Bedeutung kurzes Stroh, entbehrl. Fremdwort für Flitter, kleine, runde Plättchen, die an Kleidern oder Maskenkleidern ausgenäht werden.

Paket, franz., Bedeutung Packen, verpackte Gegenstände. Von der Post werden Pakete bis zum Gewicht von 5 Kilogramm befördert. Bei der Aufgabe muß eine ausgefüllte Paketkarte mit vorgelegt werden. Der Preistarif ist nach der Entfernung gestaffelt.

Palast, lat., Prachtgebäude, ursprünglich Gebäude auf dem palatinischen Hügel in Rom.

Palaver, langer Schwatz, ursprünglich die Beratung einer Negerversammlung.

Wer reisen muß —
kauft Koffer bei Buß
EMDEN, Neutorstraße

Landesbibliothek Oldenburg

Stellen-Angebote

Wegen Verheiratung meiner jetzigen suche ich zum 1. Sept. d. Js. für meinen landwirtschaftlichen Haushalt eine

Wirtschafterin

Redelf Schwitters
Werdumer Altendeich.

Zum 1. September suche ich eine

tüchtige Hausgehilfin

die selbständig kochen kann. — Waschfrau und Kinderfräulein vorhanden. — Schriftliche Bewerbungen mit Zeugnissen an **Lambrecht, Oldenburg i. O.** Unter den Eichen 28.

Suche auf sofort ein zuverlässiges, ehrliches, junges

Mädchen

Rottinghaus, Veenhusen.

Gesucht auf sofort oder zum 1. September ein junges

Mädchen

für Haus und Landwirtschaft.
Bauer **Johann Kunst**
Uhlhorn, Post Brettorf in Oldbg

Suche sofort

Servierfräulein

für Bäderdampfer.

Angebote unter **E 406** an die „OTZ.", **Emden.**

Eine Mamsell

sowie

eine Hausgehilfin

gesucht.

„Hotel Reichshof", Norden, Fernsprecher 2761.

Suche für Privathaushalt nach **Kiel**
junges Mädchen
bei Fam.-Anschluß u. Gehalt. Reise frei. Meldungen an die Geschäftsstelle oder
Diplom-Landwirt Janßen, zur Zeit B. Odens, Hauen über Emden.

Flotte

Stenotypistin

über den Durchschnitt befähigt, für sofortigen Antritt gesucht. Umgehende Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, Bild und Gehaltsforderung sind zu richten an die
Kurverwaltung
Nordseebad Borkum.

Selbständiges, zuverlässiges

Alleinmädchen

für alleinstehendes Ehepaar in modernem Einfamilienhaus bei gutem Lohn gesucht. Eintritt am 15. August oder am 1. September.
Schriftl. Angebote mit Zeugnisabschriften und Bild erbeten an
Major Brickenstein,
Bremen, Kurfürstenallee 47 c.

Wegen Erkrankung meines jetzigen suche ich auf sogleich oder zum 15. August ein

junges Mädchen

Frau Heeren Ww., Loga,
Friedhofstraße 28.

Zum 15. August ein tüchtiges

Mädchen

bei gutem Lohn gesucht.
Frau Hahlbrock, Emden,
Boltentorstraße 25—26.

Gesucht zum 15. August eine

Hausgehilfin

nicht unter 20 Jahren, für Dauerstellung. Melken erwünscht, aber nicht Bedingung. Angebote mit Zeugnisabschriften an
Peter Müller, Nordseebad Borkum, Seldtestraße 9.

Laufjunge gesucht

Bäckerei Wübben, Emden,
Zwischen beiden Märkten 12.

Laufjunge

gesucht.
Düvel und Gerdes,
Schlachterei, **Aurich,** Osterstr.

Verheirateter, handwerklich vorgebildeter

Herbergswart

für die neue Jugendherberge zum Spätherbst/Winter gesucht. Leistung gegen kostenlose Gewährung von Wohnung, Heizung und Licht. Parteigenossen und Alte Kämpfer erhalten den Vorzug. Bewerbungen mit handgeschriebenem Lebenslauf, Zeugnissen (diese auch von der Ehefrau) bis 15. d. M. erbeten.
Wittmund,
den 3. August 1937.
Der Bürgermeister.

Heizungsmonteur

firm in allen Arbeiten, auf sofort gesucht.
A. C. Jürgens, Leer.

Wir suchen zum 1. September oder 1. Oktober d. J. einen fähigen, jüngeren, energischen

Verkäufer

für unser Eisenwarengeschäft. Kenntnisse in Schaufensterdekoration erwünscht, jedoch nicht Bedingung.
Angebote mit Bild und Gehaltsansprüchen an
Reinhd. Cremer Söhne, Norden
Fernsprecher 2207.

Zum 1. Oktober suche wegen Einberufung zum Militär einen tüchtigen

Verkäufer

für meine Eisenwarenabteilung, ferner einen fixen

jungen Mann

für die Buchhaltung.
Johann Swalve, Strackholt, Eisen, Oefen, Herde, Kolonialwaren, Glas und Porzellan.

Alteingeführte Käse-Großhandlung sucht

Reisenden

für Stadt- und Landtouren.
Ausführliche Angebote mit Bild, Gehaltsansprüchen usw. unt. **E 405** an die Geschäftsstelle der „OTZ", **Emden.**

Stellen-Gesuche

Suche Stellung als

Kraftfahrer

Führerschein II und III, übernehme evtl. auch Gartenarbeit.
Johann Peters,
Menstede über Norden.

Jg. Kaufmannsgehilfe

in ungekündigter Stellung, wünscht sich zum 1. Oktober oder 1. November d. J. zu verändern. Schriftl. Ang. u. E 402 an die OTZ., **Emden.**

Verlangt
überall die „OTZ"

Wir suchen tüchtige Mitarbeiter(innen)

auch solche, die in kleineren Unternehmungen ausgebildet wurden und nach Gelegenheit suchen, sich in betriebswirtschaftlich modern geleitetem, großem Haus weiterzubilden. In Frage kommen Kräfte für die

Baumwolle-Abteilung
Strumpf-Abteilung
Gardinen- und Teppiche-Abteilung
Spielwaren-Abteilung
Herren-Bekleidung
Frauen-Bekleidung
Buchführung und Statistik
Stenographie und Registratur

KAUFHAUS OTTO **Honcamp** NACHF.

Aurich / Osterstraße 16-18, Fernsprecher 666

Das Haus, das jeden anzieht

Bekanntmachung.

Die Hebung der **Brandkassenbeiträge 1937** findet in der Gemeinde **Juist** am

Mittwoch, dem 4. August 1937,
von 10.30 bis 13.00 und von 15.00 bis 16.00 Uhr im Rathaus

statt. Es kommen dieselben Beiträge wie im Vorjahre zur Erhebung. Die Quittungen des letzten Jahres sind mitzubringen.

Norden, den 2. August 1937.
Der Landrat.

Zu verkaufen

Heu in Oppern

zu verkaufen.
Gastwirt Cirksena, Riepe.

Der Verkauf des

Hauses
Große Mühenwallstr. 7

Dienstag, 3. August,

findet nicht statt.

Aurich. **Pape,**
Preußischer Auktionator.

Gelegenheitskauf! (Alt)
6-7-Sitzer-Hansa-Pullmann

Karosserie in gutem Zustand, billig abzugeben.
Rheiderwerke Emden
Fernruf 2907.

Billig zu verkaufen ein kompl.

Deutz-Gas-Benzol-Motor mit Kreissäge

evtl. zu tauschen gegen ein älteres **Arbeitspferd.**
Schriftliche Anfragen unter E 400 an die OTZ., **Emden.**

Victoria-Kraftrad

600 ccm, in bestem Fahrzustande und steuerfrei, zu verkaufen.
H. Todt, Emden-Außenhafen.

---

220 m³, zum Teil gute

Bauerde

abzugeben.
Architekten Janßen u. Latta, Emden.

Gut erhaltene

Holzbude

4×4×2, billig zu verkaufen.
Zu erfr. **Emden, Kirchstraße 20.**

Zu verkaufen:
1 gebr. eis. Ofen,
1 Waschkessel mit Untersatz.
Aurich, Kirchdorferstr. 29 pt.

Motorboot

6 Meter lang, mit Spritzkappe, Zelt und Zubehör, alles in gutem Zustande, preiswert zu verkaufen. Besichtigung von 6—8 Uhr abends **Emden,** Große Brückstraße 38.

Habe eine sehr fromme

zweijährige Stute

zu verkaufen.
Hemme Hinrichs,
Rechtsupweg Nr. 16.

Zu kaufen gesucht

Ein an der Landstraße belegenes

Einfamilienhaus

oder ein

Baugrundstück

gegen Barzahlung zu kaufen gesucht. Schriftliche Angebote mit Preisangabe unter N 903 an die OTZ., **Norden.**

Suche einige

2-3jährige Stuten

anzukaufen.
W. Janßen, Alexandrinenhof,
Fernruf Dornum 37.
Desgleichen einige Stiegen **Langstroh.** D. O.

Zu mieten gesucht

Gesucht auf sofort von Ehepaar mit vierzehnj. Tochter

möbl. Zimmer

mit Kochgelegenheit.
Schriftliche Angebote unter E 403 an die OTZ., **Emden.**

Gut möbl. Zimmer

mit Badbenutzung, möglichst mit Mittagstisch für sofort gesucht. Schriftl. Ang. unter E 401 an die OTZ., **Emden.**

Diplom-Ingenieur sucht ein oder zwei gut möblierte

Zimmer

mit Zentralheizung und möglichst fließendem Wasser.
Schriftliche Angebote unter E 404 an die OTZ., **Emden.**

Gesucht zum 1. oder 15. September für älteres Ehepaar dreiräumige

Wohnung

mit Küche, evtl. außerhalb der Stadt, möglichst mit etwas Garten.
Schriftliche Angebote unter A 88 an die OTZ., **Aurich.**

Zu vermieten

Möbl. Zimmer

zu vermieten.
Näheres bei der OTZ., **Norden.**

Trauerbriefe
fertigt schnellstens an
OTZ.-Druckerei

Kraft Auftrags werde ich

am Donnerstag, dem 12. August 1937,

nachmittags 4 Uhr, auf dem Marktplatz in Pewsum

Pferde

und zwar:
1 belegte Stute mit Füllen
1 6jährige Stute
1 2jähriger Wallach
1 9jähriger Wallach
3 Enterfüllen
2 ältere Arbeitspferde

in Wege freiwilliger Versteigerung auf Zahlungsfrist verkaufen. Besichtigung vorher.

Gerrit Herlyn, Versteigerer
Pewsum, Fernruf 107.

Diese Seite gehört zum „Nachschlagewerk der Hausfrau" IWA

Paletot, franz., entbehrliches Fremdwort für Ueberzieher, Ueberrock, Mantel.
Palette, franz., dünne, flache Holzscheibe, auf der der Maler seine Farben mischt. Die Palette hat ein Loch zum Hindurchstoßen des Daumens, mit dem die Palette gehalten wird.
Palisander, hartes, dunkelfarbenes Holz eines südamerikanischen Nadelholzbaumes. Palisander wird auch blaues Ebenholz genannt.
Palmarum, Palmsonntag, der letzte Sonntag vor Ostern, benannt nach dem Palmstreuen beim Einzug Christi in Jerusalem.
Palme, in den tropischen und südeuropäischen Ländern beheimatet, wird auch bei uns als Zimmerpflanze gezogen. Bekannt sind Fächerpalmen (Phönix- oder Dattelpalme, s. d.), Schirmpalmen (Kentia) und Kokospalmen. Empfindlich in der Jugend. Deshalb bei uns besser ältere Pflanzen kaufen. Im Winter hellen Standort bei 10 bis 15 Grad geben, im Sommer möglichst ins Freie stellen, pralle Sonne aber vermeiden. Wachstumszeit liegt im Sommer, dann viel Wasser und Dunggüsse (Kuhdünger). Umpflanzen erfolgt alle 3 bis 4 Jahre. Oefteres Abwaschen und Spritzen hält die Blätter ungeziefer frei. Absterbende Blätter sogleich entfernen, da sie unnötig Kräfte rauben. Siehe auch Aspidistra.
Palmöl, Palmbutter, aus Palmfrüchten gepreßtes wohlriechendes Oel, das zur Herstellung von Seifen und Kerzen verwendet wird, ähnlich Palmkernöl.
Palmsekt, herber Wein aus der Gegend von Palma, der aus Trockenbeeren gewonnen wird.
Palmwein, vergorener Saft aus den Blütenkolben verschiedener Palmarten.
Pampelmuse, Grape fruit, große, gelbe Frucht, halb Orange, halb Zitrone, von süßsäuerlichem Geschmack und leicht abführender Wirkung. Pampelmusen werden in England und Amerika vielfach zum Frühstück gegessen. Man teilt die Frucht, entfernt mit einem Messer die Kerne und die inneren Häute, zuckert und gießt Maraschino, einen anderen Likör oder Weinbrand hinzu und ißt dann das Fruchtfleisch mit einem kleinen Löffel.
Panamahüte, aus leichtem, mittelamerikanischem Stroh einer Palmart geflochtene Herren- und Damenhüte, die im Gegensatz zu Nachahmungen einen elfenbeinartigen Schimmer haben. Panama reinigt man, indem man das Geflecht zuerst mit Zitronensaft bürstet, mit mildem Seifenwasser nachwäscht und es dann über einer passenden Form trocknen läßt. Bevor der Hut wieder völlig getrocknet ist, muß er zurechtgebogen werden.
Panamarinde, Quillajarinde, die Rinde des chilenischen Seifenbaumes, wird als Waschmittel bei empfindlichen Stoffen, Wolle, Seide, Stickereien gebraucht. Auf 100 Gramm Rinde gießt man 1 Liter heißes Wasser, läßt den Aufguß 12 Stunden stehen und seiht ihn dann durch. Der Aufguß

Spart so weiter
bei der
Kreis- und Stadtsparkasse Norden

Zur Beachtung: Oben und an der Innenseite auf der starken Linie ausschneiden!
IWA-Ordner werden neuen Beziehern auf Wunsch jederzeit nachgeliefert, desgleichen alle bisher erschienenen Seiten
Eine Gewähr für die Richtigkeit der Rechts-Auskünfte kann nicht übernommen werden.

Landesbibliothek Oldenburg

Rundschau vom Tage

Soldaten können Polizeibeamte werden

otz. Der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei hat im Einvernehmen mit dem Reichskriegsminister Bestimmungen herausgegeben, nach denen der zum Herbst 1937 erforderliche Mannschaftsersatz der Polizei aus ehemaligen Wehrmachtsangehörigen entnommen wird, soweit dieser Ersatz nicht durch Einstellung von Angehörigen der SS-Verfügungstruppe gedeckt werden kann.

Den im Herbst dieses Jahres nach einer Ableistung einer zwei- bis fünfjährigen Dienstzeit aus der Wehrmacht in Ehren ausscheidenden Soldaten, deren politische Zuverlässigkeit selbstverständlich feststehen muß, bietet sich damit Gelegenheit, sofort bei der Schutzpolizei als Polizeiwachtmeister eingestellt zu werden.

Die ehemaligen Soldaten, die sich zwecks Einstellung bei der Schutzpolizei bewerben, haben die körperliche Eignung und den Besitz der für den Dienst in der Polizei erforderlichen Fähigkeiten durch Ablegung einer körperlichen Leistungs- und geistigen Eignungsprüfung nachzuweisen.

Einheitliche Wasserschutzpolizei

Polizeigewalt auf den deutschen Wasserstraßen neu geregelt

otz. Aufgrund einer Vereinbarung zwischen dem Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei und dem Reichsverkehrsminister hat bekanntlich die Wasserschutzpolizei neben ihren allgemein-polizeilichen Aufgaben auch die Schiffahrt-Polizei-Exekutive auf den deutschen Wasserstraßen übernommen.

Der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei hat nunmehr für alle der Wasserschutzpolizei angehörigen Formationen eine Neuorganisationsvorschrift erlassen, die auch auf den deutschen Wasserstraßen den Gedanken der einheitlichen Reichspolizei organisatorisch verwirklicht.

Lebensretter ausgezeichnet

Der Führer und Reichskanzler hat folgende Auszeichnungen verliehen:

a) die Rettungsmedaillen am Bande:
dem Gendarmeriehauptwachtmeister Max Beck in Neuenkirchen, Kreis Melle,
dem Pächter Otto Detjens in Pagensand, Kreis Pinneberg,
dem Unteroffizier Kurt Ehlig in Schleswig,
dem Agostinho Fragoso in Pateo in Portugal,
dem Leuchtturmwärter Wilhelm Schölermann in Pagensand, Kreis Pinneberg,
dem Obermaschinistenmaat Hans Taube in Kiel,
dem Malergehilfen Erwin Ungermann in Dresden,
dem Angestellten Fritz Urban in Rio de Janeiro,
dem landwirtschaftlichen Gehilfen Kurt Wruck in Pagensand, Kreis Pinneberg;

b) die Erinnerungsmedaille für Rettung aus Gefahr:
dem Hauptmann Oscar Bauer in Wurzen,
dem Arbeitsmann Paul von dem Berge in Marl in Westfalen,
dem Truppführer Wilhelm Duda in Marl in Westfalen,
dem Schüler Herbert Jacobs in Braunschweig,
dem Lehrer Kurt Rhode in Hochlinden, Kreis Ratibor,
dem Schüler Friedrich-Wilhelm Widdecke in Braunschweig.

Magdeburg schenkt Polen das Pilsudski-Haus

otz. Marschall Pilsudski, der verstorbene Schöpfer des polnischen Staates, wurde vom Frühjahr 1917 bis Oktober 1918 in Magdeburg auf dem Zitadellen-Gelände in Festungshaft gehalten. In dieser Zeit hat er unter dem Titel „Meine ersten Kämpfe" seine Erinnerungen geschrieben und darin auch besonders das Entgegenkommen der Magdeburger gewürdigt, die ihm die Vollendung dieses Werkes während der Gefangenschaft ermöglichten.

Veranlaßt durch diese Beziehungen zu Magdeburg, besuchten im Anschluß an das große NSKOV.-Treffen in Berlin verschiedene Mitglieder der polnischen Abordnung mit General Dr. Gorecki an der Spitze die alte Elbestadt, wo sie alle interessanten Baulichkeiten und vor allem das Gelände der Zitadelle besichtigten, die jetzt abgerissen wird, weil Magdeburgs neue Strombrücke den Platz braucht.

Im Verlaufe des Besuches, an dem zahlreiche Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens teilnahmen, teilte der Oberbürgermeister der Stadt Magdeburg den polnischen Gästen mit, daß das Haus, in dem Marschall Pilsudski in Einsamkeit die Befreiung seines Volkes erwartete, nach seinem Abbruch dem Bund der Kriegsbeschädigten Polens und der Federation der polnischen Vaterlandsverteidiger zum Geschenk gemacht werden soll. Diese Vereinigungen wollen dann das Haus in Warschau neu aufbauen lassen.

Achgelis zweitbester Kunstflieger

Durch den am Sonntag wegen zu geringer Höhe der Wolkendecke bedingten Abbruch der Veranstaltung in Zürich mußte die Kunstflugkonkurrenz Kategorie B für Flugzeuge mit Motoren von zehn bis zwanzig Liter Hubvolumen auf Montag verschoben werden. Kurz vor Mittag konnte der Start für die Kunstflugkonkurrenz freigegeben werden, zu der sich vier Piloten qualifiziert hatten. Achgelis-Deutschland auf Focke-Wulff-Stößer-Maschine mit Argus 240 PS. sowie die drei tschechoslowakischen Teilnehmer, Leutnant Nowack, Leutnant Siroky und Adjutant Hubacek, auf Avia B/122 und Avia RK/17 350-PS.-Motor.

Erster wurde Leutnant Nowack-Tschechoslowakei mit 164,55 Punkten, zweiter Achgelis-Deutschland mit 143,85 Punkten.

Ehrung für den Erfinder des künstlichen Kautschuks.

otz. Bei seinem Besuch in Breslau empfing der Führer und Reichskanzler den Ehrenbürger der Stadt Breslau und Erfinder des künstlichen Kautschuks, Professor Fritz Hofmann. Er begrüßte den verdienten Forscher und dankte ihm herzlich für seine Erfindung. Zugleich überreichte er ihm zur Erinnerung an diesen Tag sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift.

Vorher war Professor Hofmann bei der Feier im Remter des Rathauses auch Reichsminister Dr. Goebbels vorgestellt worden.

Fritz Wolf Kammersänger.

Der Führer und Reichskanzler hat durch Erlaß vom 26. Juli 1937 dem Opernsänger Fritz Wolff den Titel Kammersänger verliehen.

Klostergymnasium staatliche Anerkennung entzogen

otz. Gauleiter und Reichskommissar Josef Bürckel hat veranlaßt, daß dem Gymnasium des Missionsklosters in St. Wendel der Charakter einer vom Staat anerkannten Lehranstalt entzogen wird.

Das Institut St. Wendel ist — wie der Leiter der Schulabteilung des Reichskommissariats auf einem Kameradschaftsabend im Erzieherlager des Gaues ausführte — nicht geeignet, nach seinen Lehrzielen, nach seinen geistigen Verfassungen und seinen sonstigen Einrichtungen einen Ersatz für öffentliche deutsche Schulen zu bilden. Unter dieser Voraussetzung hat das Missionsinstitut sich das Recht zu verschaffen gewußt, Reifeprüfungen selbständig abzuhalten, die von allen anderen Schulen und Hochschulen im Reiche als rechtsmäßig anerkannt wurden. Die Voraussetzungen für die Verleihung dieses Prüfungsrechtes sind jetzt nicht mehr gegeben. Es liegt also der Fall des Widerrufungsrechtes vor, wie es im Gesetz verankert ist.

Wegen einer Ohrfeige erstochen

Acht Jahre Zuchthaus für rohe Tat

otz. Eine unglaublich rohe Tat, die ein Menschenleben erforderte, fand am Montag vor dem Schwurgericht in Berlin ihre Sühne. Der wegen Totschlages angeklagte dreißigjährige Hans Franke aus Berlin-Neukölln wurde nach fünfstündiger Verhandlung zu acht Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt.

Der Angeklagte befand sich am 5. April gegen 1.30 Uhr nachts zusammen mit seiner Ehefrau in angetrunkenem Zustande auf dem Heimwege. Als er hierbei zwei ebenfalls angetrunkenen Männern begegnete, die eine betrunkene Frau trugen, machte er sich über den Transport lustig. Es kam zu einem Wortwechsel. Als der Angeklagte schließlich ausrief: „Kommt doch rüber, ihr Penner, wenn ihr etwas wollt!", kam der eine der beiden Männer, der später getötete Lindecke, auf den Angeklagten zu. In diesem Augenblick zog der Angeklagte sein Messer und stach Lindecke, als dieser ihm eine Ohrfeige versetzte, mit solcher Kraft in die linke Brustseite, daß er das Herz durchbohrte. Lindecke brach zusammen und verblutete in wenigen Minuten.

Die Behauptung des Angeklagten, in Notwehr gehandelt zu haben, konnte in der Verhandlung eindeutig widerlegt werden. Die Beweisaufnahme erbrachte in vollem Umfang die Schuld des rohen Messerstechers, der im übrigen bereits wegen Fahnenflucht mit sechs Monaten Gefängnis vorbestraft ist. Angesichts der Brutalität, mit der der Angeklagte die Tat beging, versagte ihm das Gericht die Zubilligung mildernder Umstände.

Der Kanarienvogel brachte ihn ins Gefängnis

otz. Im Mittelpunkt eines Diebstahlsprozesses vor der Großen Strafkammer in Berlin stand am Montag ein schneeweißer Kanarienvogel, auf den es die zwei auf der Anklagebank sitzenden Brüder, der 44 Jahr alte Karl F. und der 31-jährige Alfred F., abgesehen hatten.

Die beiden Angeklagten hatten am 8. März d. J. in Berlin SO. ein Wirtshaus aufgesucht, angeblich, um dort ein Glas Bier zu trinken. Der Wirtin fiel auf, daß die beiden mehrmals in dem neben dem Schankraum liegenden Vereinszimmer, in dem Hänschen, der schneeweiße Kanarienvogel sich befand, verschwanden. Als Karl F. sich kurz darauf nochmals in das Vereinszimmer zurückgezogen hatte, folgte ihm die Wirtin und konnte ihn dabei überraschen, wie er gerade das Vogelbauer von der Wand hakte, um damit zu verschwinden. Die Ausrede, er habe sich den Albino nur einmal auf der Nähe betrachten wollen, half Karl F. nichts. Er mußte, nachdem es noch zu einem Handgemenge gekommen war, zusammen mit seinem Bruder auf die Wache. Auf dem Revier stieß Karl F. auch noch Drohungen gegen die Beamten aus. Karl F. wurde wegen versuchten Diebstahls, Körperverletzung und Nötigung zu einem Jahr und sein Bruder zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Ins Zuchthaus — für 2,70 RM.

otz. Vor der Strafkammer in Koblenz hatte sich ein Postangestellter zu verantworten, der wegen zwei Bestellkarten, die er unterschlug, seine Existenz aufs Spiel setzte. Die Abschnitte der Bestellkarten hatte der Angeklagte vernichtet. Der Ertrag der Unterschlagung war 2,70 RM. Das Gericht mußte, da es sich bei den Straftaten um Amtsunterschlagungen handelt, die Mindeststrafe von einem Jahr Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust über den Beklagten verhängen.

„Betreten des Landes verboten . . ."

otz. Von den für die Saison angesagten 25 ausländischen und deutschen Schiffen, die auf ihren Welt- und Europareisen auch Zoppot anlaufen, sind bisher mehr als die Hälfte auf der Danziger Reede gewesen. Am Sonntag machte der 22 000 Tonnen große „Reliance", ein Schiff der Hapag, einige Kilometer vom Zoppotor Seesteg entfernt fest und landete seine 450 Gäste, sämtlich Amerikaner. Das Schiff ist in Neuyork zur Weltreise gestartet und hatte als letzten Hafen Leningrad angelaufen. Einzelne Amerikaner erzählten, wie es ihnen dort ergangen ist. Die geplante Stadtbesichtigung konnte nicht stattfinden, weil den Amerikanern das Betreten des Landes verboten wurde.

Vater und Tochter Opfer eines Kinobrandes

otz. Im „Alcazar"-Lichtspieltheater in Helmond (Holland) ereignete sich ein schweres Unglück. Während der Vorführung eines Tonfilmes brach in der Apparaturkabine Feuer aus. Der fünfzigjährige Besitzer des Kinos und seine 28jährige Tochter konnten sich nicht mehr retten und verbrannten, während ein zu Besuch bei der Familie weilendes neunjähriges Mädchen mit lebensgefährlichen Brandwunden dem Krankenhaus zugeführt werden mußte.

Süßmost ist Volksnahrungsmittel

Willikens auf dem Kongreß „Flüssiges Obst"

(R.) Berlin, 3. August.

otz. Im Krollgebäude wurde am Montag der zweite Internationale Kongreß für gärungslose Früchteverwertung eröffnet. Die große Bedeutung, die man dem Kongreß beimißt, geht nicht zuletzt daraus hervor, daß 34 Nationen ihre Abordnungen hierzu entsandt haben.

Präsident Boettner hob in seiner Eröffnungsansprache hervor, daß die gärungslose Früchteverwertung zwar eine sehr reale und sehr wirtschaftliche Sache sei, aber doch in allen Ländern eine ideelle Triebfeder kenne: der Gesundheit des Volkes nach Kräften zu dienen. Staatssekretär Willikens, der in Vertretung des Schirmherrn des Kongresses, Reichsminister Darré erschienen war, wies auf den großen Aufschwung der Süßmostgewinnung aus Obst und Weintrauben hin. Im Gegensatz zur Schweiz, in der bereits fünf bis sechs Liter flüssiges Obst je Kopf der Bevölkerung verzehrt würden, seien andere Länder auf diesem Gebiete noch sehr im Rückstand. Deutschland sei dabei, seine Lohnmosterei auszubauen, durch die sämtliche Obstarten verwertet würden. Die Traubensaftherstellung habe sich in den letzten drei Jahren allein verfünffacht und betrage bereits vier vom Hundert der Normalernte. Nachdem Vizepräsident Professor Cachot (Frankreich) im Namen der ausländischen Kongreßteilnehmer eine kurze Begrüßungsansprache gehalten hatte, begann die Arbeitstagung.

Die ersten Fachvorträge, die von Professor Dr. Baglioni (Rom), Professor Dr. Reiter, Professor Dr. Heupke und E. Diehl gehalten wurden, befaßten sich vorwiegend mit der Bedeutung der gärungslosen Früchteverwertung für die menschliche Ernährung und für die Behandlung von Krankheiten. Der Präsident des Reichsgesundheitsamtes, Professor Reiter, stellte hierbei fest, daß in unseren Breiten neben der Milch allein der Süßmost als Volksnahrungsmittel betrachtet werden könne.

In den Nebenräumen des Krollgebäudes wurde zur gleichen Zeit eine Fachausstellung eröffnet, die im kleinen Rahmen eine Süßmostgeräte- und Werbemittelschau bringt. Auf dieser Schau werden Süßmoste aus allen Teilen des Reichs und auch aus dem Ausland in ihren Herstellungsarten und als Fertigerzeugnisse gezeigt. Die Besucher der Ausstellung haben die Möglichkeit, sich an einer zwanzig Meter langen Bar an Ort und Stelle von der Güte der verschiedenen Arten des flüssigen Obstes zu überzeugen.

Neun Tote bei einem Flugzeugabsturz

Wie aus Wadi-Halfa im Sudan gemeldet wird, fing am Montagmorgen auf dem dortigen Flugplatz ein italienisches Großflugzeug beim Landungsmanöver Feuer und wurde vollkommen vernichtet. Dabei fanden fünf Mann der Besatzung und vier Fahrgäste den Tod. Behörden der italienischen Luftfahrtgesellschaft Ala-Littoria haben sich sofort beim Bekanntwerden des Unglücks im Flugzeug von Kairo nach Wadi-Halfa begeben, um die erforderlichen Untersuchungsmaßnahmen einzuleiten.

Amokläufer mordet vier Menschen

otz. Eine furchtbare Bluttat ereignete sich in der bessarabischen Ortschaft Slozi bei Tighina. Ein junger Gendarmeriebeamter ergriff in einem plötzlichen Wahnsinnsanfall ein geladenes Gewehr und schoß ohne jeden äußeren Anlaß einen in seiner Nähe weilenden Forstbeamten nieder. Außerdem tötete er durch mehrere Schüsse den Kommandanten des Gendarmeriepostens und dessen Frau. Dann lief der Wahnsinnige in sein Haus und gab dort auf seine Frau die ihm ahnungslos entgegenkam, mehrere Schüsse ab, durch die sie tödlich verletzt wurde. Nach dieser schrecklichen Tat flüchtete er in einen nahegelegenen Wald. Starke Gendarmeriepatrouillen haben die Suche nach dem geistesgestörten Mörder aufgenommen.

Ausflugsschiff in der Pyräusbucht gesunken.

Während der Nacht zum Montag stieß der Personendampfer „Hydra" mit dem Motorschiff „Anastasia" zusammen, das vollbesetzt mit Ausflüglern von der Insel Aegina zurückkehrte. Das Motorschiff barst in zwei Teile und sank sofort. Bisher wurden neun Leichen gefunden. Dreißig weitere Personen werden noch vermißt.

Schlägerei mit Juden im Neuyorker Strandbad.

Daß sich auch amerikanische Kreise gegen das Vordringen des Judentums zur Wehr setzen, zeigte ein interessanter Vorfall am Sonnabend in dem Neuyorker Strandbad Coney Island. Als der Träger eines Plakates mit der Aufschrift „Juden nicht zugelassen" von mehreren Juden angegriffen wurde, kam ihm eine Reihe von Badegästen zu Hilfe. Bei der Schlägerei, die erst durch das Eingreifen von Polizisten beendet werden konnte, wurden zwei Polizisten verletzt. Dem Demonstranten gelang es, in dem Tumult unerkannt zu entkommen.

Ueberschwemmungen auf den Philippinen.

Infolge eines zehntägigen Regens werden aus verschiedenen Provinzen große Ueberschwemmungen gemeldet. In der Provinz Central-Luzon wurde ein großer Teil der Ernte vernichtet, zahlreiche Häuser wurden zerstört und bis jetzt vier Tote geborgen. Man befürchtet den Ausbruch von Massenerkrankungen. In der Gegend des Agno-Flusses in der Provinz Pangasinan ertranken zahlreiche Menschen, darunter mehrere Kinder. Tausende Bewohner und viele Ortschaften sind von der Außenwelt abgeschnitten. Mehrere neuangelegte Reisanpflanzungen, die für die Inselbewohner lebenswichtig sind, sollen vernichtet sein.

Alkohol-Schmuggelschiff wollte Rotspanien helfen

Bukarest, den 2. August.

otz. Der rumänischen Hafenpolizei in Konstantza gelang es, eine größere Waffensendung, die für die rote Volksfront-Zentrale in Valencia bestimmt war, zu beschlagnahmen und sicherzustellen. Es handelte sich hierbei um den schwedischen Dampfer „Lola", der, wie jetzt bekannt wird, 36 Wagen-Ladungen Waffen an Bord hatte. Die Waffen sollen polnischer Herkunft sein. Angeblich haben die Waffenlieferanten nicht gewußt, für wen diese Waffen gekauft wurden, da als Käufer neutrale Personen aufgetreten waren. Bei der Untersuchung des Schiffes wurde festgestellt, daß die Waffenladung mit Mehlsäcken, insgesamt zwanzig Waggons, überdeckt war. Der Dampfer „Lola" konnte noch im letzten Augenblick, als er nachts heimlich den Hafen von Konstantza verlassen wollte, von dem Hafendienstschiff „Tomis" unter Mithilfe zweier rumänischer Kriegsschiffe festgehalten werden. Als Schiffseigentümer wurde ein Schwede namens Henrikson festgestellt. Kapitän und Besatzung des Schiffes werden nach Schweden zurückgeschickt. Die Aufdeckung des Waffenschmuggels war durch eine Anzeige des Maschinisten des Dampfers „Lola" möglich. Dem Maschinisten war ursprünglich gesagt worden, daß die Waffenladung für Griechenland bestimmt sei. Unmittelbar vor der Abfahrt des Dampfers wurde dem Maschinisten mitgeteilt, daß der Kurs des Schiffes geändert sei und daß die Fahrt nach Valencia gehe. Bei der Untersuchung stellte sich heraus, daß der Dampfer „Lola" früher unter dem Namen „Tuska" Alkohol nach den Vereinigten Staaten geschmuggelt hatte.

Druck und Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems, G. m. b. H., Zweigniederlassung Emden. / Verlagsleiter: Hans Paetz, Emden.

Hauptschriftleiter: Menso Folkerts; Stellvertreter Karl Engelkes. Verantwortlich (auch jeweils für die Bilder) für Politik und Wirtschaft: Menso Folkerts; für Heimat und Sport: Karl Engelkes; für Unterhaltung sowie Stadt Emden: Dr. Emil Kritzler, sämtlich in Emden. Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach.

Verantwortlicher Anzeigenleiter: Paul Schiwy, Emden. — D.-A. VI. 1937: Hauptausgabe 24 137, davon mit Heimatbeilage „Leer und Reiderland" über 9000. Die Ausgabe mit dieser Beilage ist durch die Buchstaben L/E im Zeitungskopf gekennzeichnet. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 15 für alle Ausgaben gültig. Nachlaßstaffel A für die Heimatbeilage „Leer und Reiderland", B für die Hauptausgabe. Anzeigenpreise für die Gesamtausgabe: die 46 mm breite Millimeter-Zeile 10 Rpf., Familien- und Kleinanzeigen 8 Rpf., die 90 mm breite Text-Millimeter-Zeile 80 Rpf., für die Bezirksausgabe Leer-Reiderland die 46 mm breite Millimeter-Zeile 8 Rpf., die 90 mm breite Text-Millimeter-Zeile 50 Rpf.

In der NS.-Gauverlag Weser-Ems GmbH. erscheinen insgesamt:

Ostfriesische Tageszeitung, Emden	24 137
Bremer Zeitung, Bremen	35 051
Oldenburgische Staatszeitung, Oldenburg	30 065
Wilhelmshavener Kurier Wilhelmshaven	12 822
Gesamtauflage Juni 1937:	102 075

Landesbibliothek Oldenburg

Alles raus!

Wir brauchen Platz für neue Waren. Jetzt heißt es mitnehmen, was gefällt, denn solche Preise, die gibt es nur im

Sommer-Schluß-Verkauf

26. 7. BIS 7. 8.

Dirndl Zefir
in verschiedenen Karomustern, etwa 70 cm breit ..... Meter **0.53**

Kleider Schotten
etwa 70 cm breit ..... Meter **0.73**

Bedruckte Organdys
in sommerlichen Farben und Mustern etwa 95 cm breit ..... Meter **1.53**

Marocain-Druck
entzückende Blumendessin in guter Qualität, etwa 95 cm ..... Meter **1.63**

Vistra-Musselin
in hellgrundigen Mustern etwa 75 cm breit ..... Meter **0.83**

Schostek

Das Haus, das Sie stets zufriedenstellt

Emden - Zwischen beiden Tielen

Mundts Ausflugslokal Emden-Wolthusen

Bei gutem Wetter morgen nachmittag **Garten-Konzert.**
Abends 8 Uhr spielt zum **Tanz** unsere beliebte Hauskapelle

Im

Sommer-Schluß-Verkauf

vom 26. Juli bis 7. August 1937

Landhausgardinen, bunt, p. Mtr 0.28 RM, 0.35 RM, 0.40 RM..

Raffgardinen mit schönem Spitzenrand, 70 bis 80 cm breit, per Meter 0.50 RM, 0.60 RM, 0.70 RM, 150 cm breit per Meter 0.98 Rpf, 1.30 RM, 1.50 RM

Randgardinen, weiß, schöne Blumenmuster, per Meter 0.45 Rpf, 0.55 RM, 0.60 RM, 0 75 RM, 0.90 RM.

Spannstoffe, ca. 125 cm breit, per Meter 0.80 RM, 0.90 RM, 1,— RM, 1.20 RM, 1.50 RM.

Voile. bunt, 112 cm breit, schöne Muster, per Meter 1.10 RM, 1.20 RM, 1.30 RM, 1.50 RM.

Vorhangstoffe, ca. 80 cm breit, per Meter 0.48 RM, 0.55 RM, 0.65 RM.

Stores, Meterware, ecrü, p. Meter 0.80 RM, 0.90 RM, 1.10 RM, 1.50 RM.

Restſtücke in Gardinen, Spannstoffen, Vorhangstoffen, Stores usw. besonders preiswert.

Rips, für Wandbespannung und Möbelbezüge, 130 cm breit, p. Meter 0.80 RM, 0.90 RM, 1.00 RM, 1.30 RM

Annahme von Ehestandsdarlehen und Kinderreichenscheinen

Peter Eilts, Emden

Denken Sie beim Einkauf an

H. Cassens

im Sommer-Schluß-Verkauf
vom 26. Juli bis 7. August 1937

Damen-Mäntel
Kostüme und Komplets
Herren-Sport-Anzüge
Jacken und Hosen

Unten habe ich **die vielen zugelassenen Artikel auf Sondertischen ausgelegt.**
Vistra-Musseline in großer Auswahl

H. Cassens

EMDEN — Kleine Brückstraße 26

Emden, Sportplatz Emder Turnverein
an der Ulrichstraße (Bronsplatz)
Mittwoch, den 4. August 1937, abends 7.45 Uhr
Große Reiter-Vorstellung der weltbekannten Don- u. Kuban- Kosaken-Reitertruppe
unter Führung des Kosaken-Rittmeisters a. D. **Tarassenko** auf deutschen Warmblutpferden.
Als große Zug- und Sensationsnummer bei allen Turnieren und Rennen in Deutschland, zuletzt mit fantastischem Erfolg in Verden/Aller und am 1. August in Aurich. Reitersport in höchster Vollendung. Nicht zu verwechseln mit Zirkusreiterei. Eintrittspreise: Sitzpl. 80 Rpf, Stehpl. Erw 50 Rpf, Kinder 20 Rpf. Kartenverkauf 1 Stunde vor Beginn a. d. Platzkassen.

AUF DER REISE

die „OTZ" Dein Begleiter. Sie hält während der Urlaubsreise die Verbindung mit der Heimat aufrecht.

Geben Sie uns frühzeitig Ihren Urlaubsadressen auf!

Norden

Prompte und zuverlässige
Klavier- und Harmonium-Reparaturen
zu mäßigen Preisen. — Aufträge erbittet
Reinhard Reimer
i. Fa. Musikhaus Reimer
Norden
Seit 18 Jahren Konzertstimmer im Staatlichen Kurhaus von Norderney

---

Pflug's echt australisches
Eucalyptus-Oel
bei Gicht, Rheuma, Ischias, Hexenschuß usw.
Georg Ferd. Kittel, Aurich
Norderstraße 1.

Pachtungen

Frau **Edzard Janßen Ww.,** geb. Meppen, in **Seriem** will ihren daselbst belegenen besten

Marschplatz

zur Größe von 35,0533 Hektar
zum Antritt auf diesen Herbst bzw. 1. Mai 1938 auf sechs Jahre durch mich verpachten lassen.

Die Bedingungen sind bei mir zu erfahren.

Gebote erbitte bis zum 14. August 1937.

Esens, den 2. August 1937.

H. Janßen,
Preußischer Auktionator.

Herr Landwirt **Ihno Freesemann** wünscht wegen Uebernahme einer Siedlung den von ihm gepachteten

Platz

in Pilsum
(ca. 40 Hektar) zu verlassen. Geeignete Bewerber wollen bis zum 15. August schriftlich ihr Gebot unter Angabe von Referenzen usw. bei mir einreichen. Nähere Auskunft erteilt auch Herr Freesemann.

J. Müller, Backemoor.

Wir erhielten 50 Stück

Küppersbusch Kohlenherde

mit **Nickelbeschlag** in Normal- und Dauerbrandausführung und verschiedenen Modellen.

Wir bedienen Sie fachlich und preislich günstig.

Feenders & Wolters - Emden

Täglich großer Vorrat in frischen

Blumenkohl

zu sehr billigen Preisen

H. Hausberg
Norden
Westerstraße, Hindenburgstraße
Fernsprecher 2796

Aurich

Sonderfahrt nach Langeoog

am Sonntag, dem 8. August.
Aurich ab 8.15 Uhr,
Langeoog Bhf. ab 20.30 Uhr,
Aurich an 22.40 Uhr.
Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt 2 RM., Kinderfahrpreis 1.— RM.
Kleinbahn
Leer—Aurich—Wittmund.
Der Betriebsleiter.

Knoblauchbeeren „Immer jünger"

ist das mit so großem Erfolg angewandte Mittel gegen
Verdauungsstörungen, Darmleiden, Benommenheit, Schwindel, Gedächtnisschwäche, Kopfdruck, Kopfschmerz, Herz- und Atembeschwerden u. schlechten Schlaf — — — — — — —
Das völlig geruch- und geschmacklose Mittel kostet als:
Monatspackung.....1.— RM
Dreimonatspackung....2.65 RM
Zu haben:
Centraldrogerie Alfred Müller, Emden, Zw. b. Sielen 8

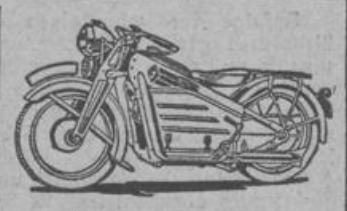
Fichtennadel-Franzbranntwein

Stärkendes und erfrischendes Mittel für Haut und Nerven, zur Kräftigung d. Muskulatur, unentbehrl. f. Sporttreibende, zur Stärkung der Gelenke bei kleinen Kindern, verhindert das Durchliegen, erhält und fördert die Gesundheit.
Flasche 0.75 und 1.55
Franzbranntwein rein 0.65 1.35
Drogerie Johann Bruns, Emden

Neu! Neu!
Habe Fernsprechanschluß

Nr. 3609

erhalten.
Möbelhaus M. Kimmering jr.
Tischlermeister
Emden, Große Brückstraße 64



Victoria

KR 9	Fahrmeister, 500 cm³, 2 Zyl. die vornehme, karossierte Reisemaschine	RM. 1095
KR 35 B	350 cm³	RM. 949
KR 25	Sport Aero	RM. 735
KR 20 LN	Lucno	RM. 675
KR 20 EN	Luc	RM. 549

Sämtliche Modelle zu günstigen Bedingungen sofort ab Lage lieferbar.

D. Weber
Fahrzeughaus
Emden-Hilmarsum
Fernruf 2237

Das Aufziehen
von **Landkarten, Bauplänen** usw. auf Leinen erfolgt fachgemäß in der
Buchbinderei
Hermann Janßen, Emden
Kleine Osterstraße 37

Mein Schlager!
Neue Emder Salzheringe
Verkaufe laufend:
35 Stück 1.— RM.
100 Stück 2.50 RM.
Packmaterial mitbringen.
H. Wilken, Fischhalle
Emden, Adolf-Hitler-Straße

Fahrschule
für alle Klassen
Gottlieb Symens
EMDEN — Wilhelmstraße
Fernruf 2030

T. N.

Dienst 3. 8. 37, 20.30 Lloyd.
Besichtigung durch Landesgruppe.

Blumenkohl
schwere, schneeweiße Köpfe Stück 15 bis 30 Pfg.
Essig-Gurken, 100 Stück 1.25
Bananen, Pfd. 35 Pfg
Carl Wendlin, Emden
Am Sandpfad 10a

Gelegenheitskäufe
gebr. Schreibmaschinen, durchrepariert u. schreibfertig günstig abzugeben.
W. Wübben jr., Emden
Gartenstraße 17. Fernruf 3100.

Küchen
preiswert und in großer Auswahl
Annahme von Ehestandsdarlehen
Karl Elend, Emden
Große Brückstraße 38.
Besichtigen Sie unverbindlich mein großes Lager.

Malaria-Untersuchungsstation
EMDEN
Wilhelmstr. 54

Sprechstunden zur **kostenlosen** Blutuntersuchung auf Malariaerreger in den Sommermonaten April/September **täglich von 9.00 bis 12.00 Uhr.** außer Sonnabends und Sonntags. —

Bekanntmachung

Am **Sonntag, dem 8. August 1937, nachmittags 2.30 Uhr,** findet auf den Schießständen in Sandhorst das Pflichtschießen (Büchsen, Flinte und Pistole) der Deutschen Jägerschaft statt.

Die Hegeringleiter des Kreises Aurich.

Landesbibliothek Oldenburg